

# Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung  
Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.  
Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.  
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.  
Bezugspreis monatlich 30 Pf., auswärts in der Vorauszahlung der Zeitung gebührt, hat der Besteller seinen Antragsdruck zu übernehmen. Die Redaktion ist verantwortlich für die Abhaltung der Redaktion. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und Besuche: Otto Böding, für soziale und Wohltätigkeit: Wilhelm Ziese, sämtlich in Hörde.

Nr. 53 (1. Blatt).

Freitag, den 2. März 1928.

72. Jahrgang.

## Grubenkatastrophen.

Das Hörderkorb-Unglück auf Zeche „Ewald“ forderte 13 Tote, 8 Schwer- und 27 Leichtverletzte.  
Explosion auf „Wienbahlbank“ bei Annen.

Am Donnerstag morgen gegen sechs Uhr im Beginn der Seilsahrt im Schacht I der Zeche „Ewald“ in Hörde bei Nedlitzhausen, wahrscheinlich infolge Verlassens des Seilsegers, der westliche aufgehende Förderer unter die Seilscheibe. Der östliche niedergehende Förderer wurde in die Verjüngung der Seilscheibe in den Seilschlumpf geschleudert. Vorläufige Feststellungen waren die beiden Förderer mit insgesamt 48 Mann bepackt. Hiervon sind 13 Mann tot. Sie wurden geborgen. Die übrigen sind, soweit sie schwer verletzt sind, dem Krankenhaus zugeführt worden.

### Bericht des Oberbergamts.

In einem Bericht, den das Oberbergamt in Dortmund ausgab, wird u. a. gesagt: Die Verletzungen bestanden in Stauchungen, die mehrere derselben hat noch nicht festgelegt werden können. Die in Frage kommende Förderung einer Röhre-Förderung und reicht bis zu sieben Meter Tiefe. Es findet mit ihr nur Seilsahrt statt. Bei dem Unglücksfall war der aufwärtsgehende Förderer mit 20, der abwärtsgehende mit 28 Leuten besetzt. Der aufwärtsgehende ist in die Verjüngung der Spurlatten im Schachtgerüst, der abwärtsgehende in die verjüngten Spurlatten im Seilschlumpf hineingekippt und dort gestürzt worden. Förderer und Seilscheibe sind nicht gerissen. Beide Seile hingen noch am Seil. Die Toten befanden sich sämtlich auf dem aufwärtsgehenden Korb. Die Ursache des Unglücks hat noch nicht festgestellt werden können.

### Große Anfrage im Landtag.

Im preussischen Landtag ist folgende Große Anfrage der Zentrumspartei zu dem Seilschlagsunglück auf der Zeche „Ewald“ eingegangen:

Am 1. März 1928 ereignete sich auf der Zeche „Ewald“ in Hörde ein Seilschlagsunglück, bei dem 13 Arbeiter ums Leben kamen. Der westliche Förderer wurde unter die Seilscheibe gezogen, während der östliche Förderer in den Seilschlumpf geriet. Nach dem bis jetzt vorliegenden Bericht sind bei diesem Bergwerkskatastrophen 12 Tote und 27 Leichtverletzte zu beklagen. In den letzten Jahren sind wiederholt Seilschlagsunfälle vorgekommen: Wir fragen deshalb:

1. Ist das Staatsministerium in der Lage, die Ursache des Unglücks auf der Zeche „Ewald“ festzustellen? Auswärtige Auskunft zu geben?

2. Hat das Staatsministerium bereit, Maßnahmen, die das Ueberdrehen der vorgeschriebenen Seilscheibenwindigkeit und zu schnelles Bremsen, sowie das Ueberdrehen der Förderer zu verhindern, allgemein vorzuschreiben?

3. Ist es bereit, auf der jetzt in Betrieb genommenen Versuchsstube die neuesten Erfindungen zur Erhöhung der Sicherheit bei der Seilsahrt zu erproben, insbesondere nachstehende auf der Generalversammlung des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter im Jahre 1927 gemachten Vorschläge zu berücksichtigen:

a) Versuche betreffend magnetischer Festhaltung und Bremsung des Seiles an der Treibseilbahn, um hierdurch das Rutschen des Seiles zu verhindern.

b) Versuche mit bremsenwirkenden Fangvorrichtungen anstelle der alten Seilschlumpvorrichtung.

### Das Unglück auf „Wienbahlbank“ bei Annen

Durch eine Schwefelgasexplosion in der Halde der Zeche „Wienbahlbank“ bei Annen starben am Donnerstag gegen 20 Uhr vier Bergarbeiter in sich zusammen. Hierbei wurden mehrere Arbeiter unter den Trümmern und Steinhaufen begraben. Bisher wurden drei Arbeiter geborgen, von denen zwei schwer und einer leicht verletzt ist. Die Leuten, die noch verschüttet sind, können wahrscheinlich nicht mehr gerettet werden, da

die Erdmassen in Brand geraten sind und augenblicklich kein Wasser zur Stelle ist.

### Drei Verschüttete geborgen.

Zu dem Unglück auf Zeche „Wienbahlbank“ bei Annen erzählt man noch, daß im ganzen vier Arbeiter unter den Erdmassen begraben wurden. Die drei bereits geborgenen Arbeiter liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus. Der vierte Arbeiter kann kaum lebend geborgen werden, da er zu tief unter den glühenden Erdmassen vergraben liegt.

### Eine zweite Explosion zu befürchten.

Bis gegen 22 Uhr war der noch unter den brennenden Erdmassen liegende Arbeiter Karl Fopp nicht geborgen. Die Feuerwachen der umliegenden Orte sind feierhaft mit den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten beschäftigt, jedoch werden diese durch immer wieder nachströmende brennende Erdmassen stark behindert. Der Bagger und mehrere Eisenbahnwaggons sind vollständig zerstört. Die Polizei hat die Unfallstelle im weiten Umkreise abgesperrt, da mit einer zweiten Explosion zu rechnen ist.

### Landtag.

#### Das Seilschlagsunglück.

Der Landtag nahm nach dem „Karnevalserien“ seine Tätigkeit wieder auf. Zu Beginn der Sitzung machte Präsident Bartels dem Hause, das sich von den Plagen erhob, Mitteilung von dem schweren Grubenunglück, das sich auf der Zeche „Ewald“ in Hörde ereignet hat und bei dem von den 58 verschütteten Bergleuten bisher 14 Tote geborgen worden seien. Das Haus sprach tief erschüttert, den Betroffenen seine herzlichste Teilnahme aus. — Bei Besprechung eines kommunistischen Antrages auf Herbeiführung des

Handelsministeriums, der darüber Auskunft geben soll, warum nicht

### das Prämiensthem

im Vergah abgelehnt wurde, erklärte Abg. Pleck (Komm.), die Beileidsreden des Präsidiums stünden im schreiendem Widerspruch zu der schmachlichen Leichtfertigkeit, die die verantwortlichen Personen den Arbeitern gegenüber zur Schau trügen. — Der kommunistische Antrag wurde nach kurzer Aussprache, in der sich Abg. Kasper (Komm.) einen Ordnungsruf holte, abgelehnt.

Abg. Jacobs (Soz.) erklärte dann unter großem Lärm der Kommunisten, er halte diese vorangegangene Aussprache in Anbetracht dessen, daß 14 seiner Kollegen auf der Totenbahre lägen und weitere 33 noch verschüttet seien, als

### der Toten nicht würdig.

Seine Fraktion werde in einer großen Anfrage um Auskunft darüber ersuchen, was das Staatsministerium zur Verhütung derartiger Seilschlagskatastrophen in Zukunft tun wolle. Diese Anfrage sollte sofort dem Handelsausschuß überwiesen werden. Von kommunistischer Seite wurde diese Interpellation als „fauler Raub“ bezeichnet und verlangt, daß der Minister vor dem Hause Auskunft darüber gebe. Der Ueberweisung an den Ausschuß wurde von kommunistischer Seite widersprochen, so daß dieser Gegenstand für die Tagesordnung erledigt war.

### Die Siedlungsfage.

Das Haus wandte sich dann der dritten Beratung des Begehrens über die Gewährung von Zwischkrediten bei Rentengutgründungen zu. — Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärte, es seien zwar genug Siedlungsorganismen vorhanden, aber zu wenig Geld für Siedlungen. — Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus auf Freitag.

## Der Fall Phoebus.

Der Bericht bleibt vorläufig geheim.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Der Hausausschuß des Reichstages forderte Vorlegung des Berichtes des Spar-Kommissionars über die Phoebusangelegenheit. Am Donnerstag abend wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, der zufolge der Reichswehrminister Groener auf Beschluß des Kabinetts in der Freitagssitzung des Hausausschusses eine Erklärung zur Phoebusangelegenheit abgegeben werde. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Reichsregierung vorläufig den Bericht des Spar-Kommissionars Saemisch über die Beziehungen des Reichswehrministeriums zu der Phoebus-Film-F.A.G. zunächst nicht veröffentlichten will. Der Finanzminister hat nach dem getrigenen Kabinettsrat die Führer aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten von diesem Beschluß der Reichsregierung unterrichtet. Der Konflikt mit dem Hausausschuß, der durch die abweichende Stellungnahme der Regierung entstanden ist, wird voraussichtlich dadurch beigelegt werden, daß die Vertreter der Parteien sich stillschweigend mit der Verjüngung der Veröffentlichung einverstanden erklären oder daß der Hausausschuß in einer zweiten Abstimmung eine den Wünschen der Reichsregierung entsprechenden Beschluß faßt.

Die Phoebus-Affäre hat nicht nur bei den Fraktionen des Reichstages, die sich am Donnerstag zum größten Teil mit ihr beschäftigten, sondern auch in der gesamten Öffentlichkeit außerordentliche Erregung hervorgerufen.

Das liegt zunächst daran, daß Gerüchte laut geworden sind, wonach die Verluste des Reiches bei dem Phoebus-Geschäft nicht nur in der Nachtragsetat angefordert 7 Millionen, sondern etwa das Dreifache dieser Summe betragen, und ferner daran, daß noch eine ganze Reihe anderer geschäftlicher Unternehmungen der Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes bekannt geworden sind, von denen ebenfalls starke Verluste für das Reich befürchtet werden.

Es ist daher verständlich, daß die Öffentlichkeit mit der Geheimpolitik der Regierung, die in oppositionellen Kreisen als Vertuschungsversuch bezeichnet wird, nicht einverstanden ist. Selbst in den Kreisen der Regierungsparteien sieht man auf dem Standpunkt, daß die Reichs-

regierung durch eine sofortige Veröffentlichung des Berichtes über die Phoebus-Affäre wesentlich zur Verhütung der Defizitlastigkeit beitragen würde. Allerdings scheint die Reichsregierung augenblicklich schon aus technischen Gründen nicht in der Lage zu sein, den Bericht des Spar-Kommissionars ganz oder teilweise zu veröffentlichen, da dieser Bericht überhaupt noch nicht in einer zur Veröffentlichung geeigneten Form vorliegt. Daher hat sich, wie verlautet, Reichsfinanzminister Marx trotz seines geschwächten Gesundheitszustandes bereit erklärt, demnächst im Ausschuß nähere Mitteilungen über die Untersuchungen des Spar-Kommissionars zu machen. Eine am Donnerstag gefasste Entschließung des Reichstages, in der solche Fälle von illoyaler Selbstständigkeit, wie sie in der Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes vorgekommen sind, verurteilt werden, dürfte etwa die Ansicht wiedergeben, die in politischen Kreisen über die Phoebusangelegenheit herrscht. Ob eine Anregung, die der Reichstag gibt, den durch die Liquidation der Phoebus-F.A.G. entstandenen Schaden nicht nur dem Reiche aufzubürden, sondern auch auf die übrigen Gläubiger der Gesellschaft zu verteilen, durchführbar ist, wird sich erst nach der Veröffentlichung des Berichtes des Spar-Kommissionars zeigen.

### Die Lohnbewegungen.

#### Erneutes Eingreifen des Schlichtungsausschusses im Werkzeugmacherstreik.

Der Schlichtungsausschuß hat die Leitungen der Firma Siemens und Halste sowie Siemens-Schuckert in Berlin ebenso wie den Gesamtbetriebsrat dieser Werke zu Verhandlungen über eine Verständigung im Werkzeugmacherstreik geladen. Der Schlichtungsausschuß hatte schon seinerzeit Einzelverhandlungen in verschiedenen Betrieben vorgeschlagen und geht nun auf diesem Wege planmäßig weiter vor. Wie die Siemens-Werke, so hat auch die Firma Bergmann sowie Mix u. Genest für Sonnabend die Schlichtung ihrer Betriebe angefordert, während Lorenz und Deutsche Telefonwerke diese Maßnahme für Montag in Aussicht gestellt haben. — Im Metallwerke II gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß man grundsätzlich zu Verhandlungen bereit sei.

Die Gehaltsfrage für die Angestellten in der Berliner Metallindustrie sind von dem am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zum 31. 3. gekündigt worden.

Das Lohn- und Arbeitszeitabkommen der Solinger Metallindustrie ist von den Gewerkschaften zum 31. März gekündigt worden. Das Angebot des Arbeitgeberverbandes sah eine dreiprozentige Erhöhung des Tariflohnes vor, während vom Deutschen Metallarbeiterverband eine Erhöhung des Stundenlohnes um 15 Pfennig gefordert wurde.

Von dem am Tarifvertrag für den ober-schlesischen Steinkohlenbergbau beteiligten fünf Arbeitsorganisationen ging dem Arbeitgeberverband ein Schreiben zu, in dem die Vereinbarungen über die Verlängerung der Arbeitszeit im ober-schlesischen Bergbau zum 31. 3. 1928 gekündigt werden.

Die Verhandlungen zur Erleichterung des Streikens im nordwestböhmischem Braunkohlenrevier endigten mit einem vollkommenen Einvernehmen in allen strittigen Punkten.

### Von der Schutzpolizei.

#### Großes Retirement.

Im Offizierskorps der preussischen Schutzpolizei stehen, wie die Boffische Zeitung erfährt, in nächster Zeit sehr umfangreiche und bedeutende Veränderungen bevor. Auf Grund des Ende vorigen Jahres vom Landtag verabschiedeten Polizeibeamtengesetzes werden am 1. April zahlreiche Offiziere, die diesem Gesetz entprechend die Altersgrenze erreicht haben, aus der Schutzpolizei ausgeschieden. Unter diesen befinden sich einer von den beiden Kommandeuren der preussischen Schutzpolizei, der Kommandant Oberst Thustus in Essen, sowie die Polizeiobersten de la Noe in Bochum-Gelsenkirchen, Cronau in Breslau und Kaufmann in Necklinghausen. Das Ausscheiden dieser und anderer höherer Offiziere, sowie eine Reihe sonst noch erforderlicher Veränderungen machen ein großes Retirement zum 1. April erforderlich, bei dem außer dem neuen Polizeikommandeur nicht weniger als acht Polizeiobersten und 14 Polizeioberleutnants sowie eine große Zahl von Majoren und Offizieren der unteren Dienstgrade ernannt werden müssen.

### Zoubkoff gepfändet.

Im Herkules-Hotel in Berlin erlischen im Abwesenheit Alexander Zoubkoffs ein Gerichtsvollzieher und verpfändete dort eine Anzahl Kleidungsstücke und andere Gegenstände, die Zoubkoff gehörten. Es handelt sich um eine Forderung in Höhe von 3000 Mark, die der Vater des durch Zoubkoff verletzten Pagen aus der Casanova-Bar als Schmerzensgeld und Schadenersatz geltend macht.

### Der Bigamie beschuldigt.

Die „Stunde“ in Wien meldet aus Preßburg: Die Gattin eines Wasserwerksbeamten, eine geborene Zoubkoff, behauptet, die Schwester des Gatten der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe zu sein. Ihr Bruder sei in Ausland Handlungsreisender und dort bereits einmal verheiratet gewesen, so daß die Ehe mit der Prinzessin Viktoria eigentlich eine Bigamie sei, da seine Ehe in Ausland nicht gelöst sei. Vor einigen Tagen erhielt die Frau von ihrem Vater aus Moskau einen Zeitungsausschnitt einer russischen Zeitung mit dem Bilde Zoubkoffs. Der Vater hatte sofort in dem Bilde seinen vor acht Jahren verschwundenen Sohn erkannt. Auch sie erkannte auf den ersten Blick ihren verschwundenen Bruder. Im Gegensatz zu der Behauptung Zoubkoffs, daß er der „Sohn eines Barons“

und Universitätsprofessor sei, behauptet seine Schwester, daß sein Vater ein biederer Schuhmachermesster in Moskau sei. Die Preßburger Polizeibehörde hat mit der Frau ein Protokoll aufgenommen und das Berliner Polizeipräsidium verständigt.

### In den Schornstein gestürzt.

Zwei Arbeiter getötet.

Ein schwerer Unfall, der zwei Todeleopfert kostete, ereignete sich in Berlin auf dem Grundstück „Berlinia“ Automobil-Betriebsaktiengesellschaft in der Scheringstraße 2-7. Dort wurde ein Schornstein abgetragen, um den Garagen der Automobilfirma Platz zu schaffen. Auf der Spitze des Schornsteins befanden sich der Maurermeister Will Hahn und der Geselle Adolf Wagendorf. Bei der Entfernung eines besonders großen Steinblocks entfalteten dieser und durchschlag die Verankerung, auf der die beiden Männer standen, die dadurch in die Tiefe gerissen wurden und in das Innere des Schornsteins hineinstießen. Hahn war sofort tot, Wagendorf verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

# Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 2. März 1928.

## Heimat.

Von Herrn Niemeyer.

Heimat, teure Muttererde,  
Du mein Jugendparadies,  
Wo mich Mutterliebe lehrte  
Muttersprache, traut und süß,  
Berge, tannendunkle Höhen,  
Täler weit, in grüner Pracht,  
Wo die Herden weidend gehen,  
Du mein Traum in stiller Nacht.

Heimatland, Land meiner Väter,  
Sei viel tausendmal gegrüßt,  
Schau ins Tal, ein stiller Vater,  
Wo sich Ruhr und Renne kühlt.  
Male auf den Bergen stehen,  
Zeugen treuer Heimatmacht,  
Einmal möcht ich dich noch sehen,  
Du mein Traum in stiller Nacht.

Heimatland, du Arbeitsweege,  
Lebensborn so rein und stark  
Deine blauen Höhenzüge  
Berge Erz, der Arbeit Markt.  
Wie ein Mastenwald umsäumen  
Schlote, deiner Berge Pracht,  
Arbeits-Regenquellen schäumen,  
Heimat, Traum in stiller Nacht.

Heimatland, stets noch das Meine,  
Wenn auch längst ich von dir schied,  
Zu dir mich, durch Flur und Heime,  
Kimmermäde Sehnsucht zieht.  
Kommt ich auch bei dir nicht finden  
Was das Leben sorglos macht,  
An dich mich die Toten binden,  
Heimat, Traum in stiller Nacht.

## Die westf. Ungemeindungs- vorlage.

Zweite Beratung am 6. März.

Der Ausschussrat legte die zweite Beratung des westfälischen Ungemeindungs-gesetzes auf den 6. März fest. Die dritte Beratung soll am 9. März stattfinden.

## Reifeprüfung am Realgymnasium.

Die diesjährige mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des Schulsrats Kaufsberg am hiesigen Realgymnasium nahm gestern, morgen und nachmittags, einen betrieblichen Verlauf. Von den zwanzig Kandidaten bestanden alle. Die Namensfolge der Bestandenen ist folgende: E. Amelid (Maschinenbau), R. H. Ammermann (Jura), J. Bals-Holzwickede (Verwaltung), E. Frank-Dortmund (Jura), Hans Habig (Elektrotechnik), Paul Habig (Eisenhüttenkunde), F. Halbach (Buchdruck), B. Helms (Elektrotechnik), H. Viehschulte (Theologie), S. Mühlmann-Holzwickede (Philologie), S. Pabberg (Chemie), S. Pohl, (Bauminerale), R. Raschpichler (Verwaltung), W. Reit (Maschinenbau), E. Roos (Medizin), S. Rühlert-Bellinghofen (Verwaltungsfach), E. Schopen-Dortmund (Elektrotechnik), S. Tammler (Staatslehre), S. Thomas-Hombrock (Eisen- und Hüttenfach), Sonnegut-Holzwickede (Philologie).

## Kommen und Gehen.

Außerordentlich große Fluktuation auf dem Hörder Arbeitsmarkt.

Der Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden setzte sich in der Berichtswache fort. Dabei ist zu beobachten, daß die Zahl der sich neu erwerbslos meldenden Personen fast so groß ist wie die Zahl der Abgänge. Dieses ist ein Beweis für die außerordentlich große Fluktuation, die zum Ausdruck bringt, daß der Arbeitsmarkt sich in lebhafter Bewegung befindet. — Die Vermittlungstätigkeit kann als durchaus lebhaft bezeichnet werden und war zahlreich bemerkenswert in den Berufsgruppen: Land- und Forstwirtschaft, Metallindustrie, Gewerbe, häusliche Dienste, Lohnarbeit verschiedener Art und auch in der Gruppe Bergbau. — Am 29. Februar 1928 waren im Stadt- und Landkreis Hörde vorhanden: Arbeitsuchende: 3065 (3105), Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 1883 (2097), Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 632 (633).

(Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für Reisende mit Hunden.) Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß den Reisenden mit Hunden bessere Beförderungsmöglichkeiten geboten wird. Bei allen über den Direktionsbezirk hinausgehenden Eil- und Personenzügen — auch im inneren Bezirk, soweit ein Bedürfnis hierzu vorliegt — ist nicht nur ein Abteil 3. Klasse, sondern auch ein Abteil 4. Klasse, möglichst mit Sitzplätzen (Raucherwagen), freizubehalten und durch Schilder: „Für Reisende mit Hunden“ kenntlich zu machen. Das Abteil 3. Klasse ist zunächst nur den Reisenden mit Hunden vorbehalten. Bei Ueberfüllung der übrigen Abteile kann eine weitere Besetzung dieses Abteils mit anderen Reisenden nach Anweisung des Zugpersonals erfolgen. Die betreffenden Abteile 4. Klasse können auch Reisende ohne Hunde benutzen. — In den Zugabteilen sind nur Schoßhunde und Blindenführerhunde zugelassen; letztere sind an der Leine zu halten. Maulkorbzwang besteht für Schoß- und Blindenführerhunde nicht. Alle übrigen Hunde müssen einen Maulkorb tragen und sind auf den Bahnhöfen und in den Abteilen kurz an der Leine zu halten. Hunde ohne Maulkorb sind im Hundeabteil des Gepäckwagens un-erzubringen. In Ausnahmefällen kann, sofern die Sicherheit es zuläßt, der Reisende mit Hund im Packwagen befördert werden. Der Fahrpreis für

jeden Hund ist für beide Klassen einheitlich; er beträgt die Hälfte einer Fahrkarte 3. Klasse. Die Mitnahme der Hunde in Triebwagen — ausgenommen Schoß- und Blindenführerhunde — ist allgemein nicht zulässig. In Ausnahmefällen kann jedoch der Aufsichtsbeamte die Mitnahme gestatten.

## Das neue Gerätehaus der Hörder Feuerwehr.

Der Hörder Feuerwehr fehlte schon seit langer Zeit ein geeigneter Geräteraum. Die Geräte wurden bisher in einem Schuppen der Altestraße 4 aufbewahrt. Das Grundstück gehörte den Erben Walster. Die Stadt zahlte für Benutzung des Schuppens jährlich 400 Mark Miete. Verschiedene Verhandlungen mit den Erben Walster auf Erwerb des Grundstückes durch die Stadt endeten mit dem Ergebnis, daß die Erben Walster eine Erklärung abgaben, wonach an einen Verkauf des Grundstückes nicht zu denken sei. Das Mietverhältnis bestand jedoch unverändert weiter. Als sodann die Erben Walster eine Jahresmiete von 2400 Mk. verlangten, dem die Stadt nun ein Angebot von

1000 Mk. entgegensetzte, kam es zu einem Abgabeverfahren und die Stadt muß nun den Schuppen am 1. Mai d. J. räumen. Die Stadt beschloß daraufhin, einen eigenen Schuppen zur Unterbringung der Feuertücher anzuschaffen. Der geeignete Platz war bald in dem alten Lagerraum des Stammersplatz, Hermannstraße, gefunden. Das Bauamt arbeitete ebenfalls die Baupläne aus, schenkte aus und nun geht der Schuppen nach völliger Renovierung seiner Vollendung entgegen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 12000 Mark.

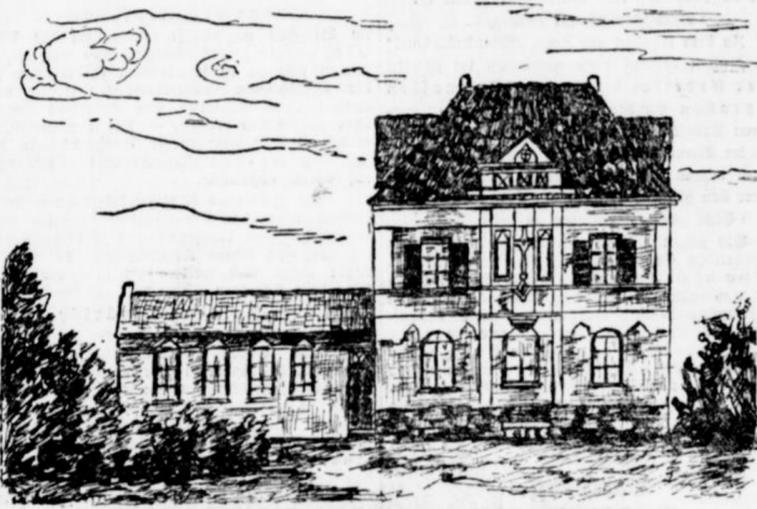
## Der Phönix entläßt Arbeiter.

Wie mitgeteilt wird, kommen etwa 30 Arbeiter der Räderfabrik des hiesigen Phönix zur Entlassung. Der Grund hierzu soll Mangel an Aufträgen sein.

(Neue Jubilare des Hörder Vereins.) Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Hörder Verein konnten zurückblicken: Gießer Emil Jungermann (Thomaswerk), Scherengehilfe Heiner Bisplinghoff (Reinwalzwerk), Verleger Gustav Dieckerhoff (Schlackenmühle), Hilfsarbeiter Anton Wagner (Stahlwalzwerk), Hilfsarbeiter Fritz Wenkel (Haupt-Rep. Werkstatt), Konverterarbeiter Wilhelm Seifert (Thomaswerk), Bergpuffer Paul Flach (Reinwalzwerk) und Erzfarer Richard Schreier (Hochöfenwerk).

## Das kath. Schwesternhaus Berghofen.

Das neue Gebäude mit Saal für die Kleinkinderschule. — Ansicht von der Südseite.



## Beleihungsgrundzüge für das Real- kreditgeschäft der Sparkassen.

Vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband sind dem Preussischen Minister des Innern Beleihungsgrundzüge für Sparkassen vorgelegt worden, nach denen die bisherigen Satzungen der Sparkassen eingerichtet bzw. denen sie angepaßt werden sollen. Die Grundzüge gliedern sich den Bestimmungen über die Beleihung von land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken. Nachfolgend einige der Vorschriften, die von besonderem volkswirtschaftlichen Interesse sein dürften:

Bei Hypotheken (Grund- und Rentenschulden) auf Hausgrundstücken, die nicht in der Hauptsache land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, muß sich die Beleihung innerhalb der ersten Hälfte des durch Schätzung festgestellten, jederzeit erzielbaren Wertes (Verkehrswertes) halten. Dieser Wert der Grundstücke und Gebäude ist unter Berücksichtigung aller wertbestimmenden Umstände und dauernden Eigenschaften festzusetzen.

Bei erstklassigen Hypotheken bis zu 10000 Mk. darf, falls das Pfandgrundstück dem Vorstande hinreichend bekannt ist, von einer besonderen Schätzung abgesehen werden. Bei solchen bis zu 50000 Mk. genügt bei dem Vorstande bekannten Grundstücken die Schätzung durch einen Schätzer.

Bei Hypotheken (Grund- und Rentenschulden) auf Neubauten muß sich die Beleihung innerhalb von 40 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes halten und darf 60 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswertes nicht übersteigen. Der über 50 v. H. des Verkehrswertes liegende Teil der Hypothek ist mit mindestens 1/2 v. H. des Gesamtkapitals jährlich zu tilgen.

wobei bei Grundstücken unter 100 ha. auf diese Hundertsätze 10prozentige Zuschläge, mit hin insgesamt 38,5 v. H., 44 v. H. und 49,5 v. H. des ermittelten Beleihungswertes gewährt werden dürfen.

(Industriebelegung.) (Sachtag: 5. März 1928 = 1. Rate.) Es ist zu beachten, daß im allgemeinen als Vorauszahlung für 1928 und 1927 bewilligt wurde. Dieser bewilligte Betrag erreicht vielfach eine solche Höhe, daß damit nicht nur die jetzt am 5. März 1928 fällige erste Rate, sondern darüber hinaus auch ein großer Teil der zweiten Rate beglichen ist. (Den Aufbringungsbescheid genau durchsehen!)

(Hohes Alter.) Der Vätermeister Heinz Heise, Hochofenstraße 31, feiert heute sein 82-jährigen Geburtstag. Er ist langjähriger Abonnent des Hörder Volksblattes und liebt heute noch eifrig die Zeitung.

(Ein Motorrad gestohlen.) In den späten Abendstunden hatte ein auswärtiger Arbeiter sein Motorrad an der Ecke Dierberg stehen, während er im Lokal war, wurde das Rad gestohlen. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

(Radfahrer dürfen doch links fahren.) Die Reichsministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, des Innern und für Handel und Gewerbe haben gemeinsam entschieden, daß nach den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung die neben dem Fahrdamm hinführenden Vorfahrten auch in solchen Fällen von Radfahrern befahren werden dürfen, wenn sie in der Fahrtrichtung links liegen. Diese Entscheidung ist allen in Betracht kommenden Dienststellen zugegangen und von einer unangenehmen Bedeutung für den gesamten Radfahr- wie übrigen Straßenverkehr.

(Schuhmachererleichterungen.) Zur kommenden Belehlingseinstellung am 1. April teilt uns die Handwerkskammer Dortmund folgendes mit: Die ungünstige wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks hat der Minister für Handel und Gewerbe auf Grund von Verhandlungen mit der Organisation des Schuhmacherhandwerks veranlaßt in seinem Erlaß vom 17. Dezember 1927 die äußerste Beschränkung der Lehrlingszahl zu fordern. Die Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund gehen schon dahin, daß in jedem Schuhmacherbetrieb nur ein Lehrling gehalten werden darf u. ein 2. höchstens dann zugelassen ist, wenn sich der letztere im letzten Halbjahr der Lehre befindet. Wenn das trotzdem zu verzeichnende Ansehen der Lehrlingsziffern des Schuhmacherhandwerks schon zu Erwägungen geführt hat, die Belehlingseinstellung in diesem Bereich für einige Jahre überhaupt zu unterbinden, so mag das als ein Gradmesser für die Ausföhrung dienen, die das sehr niedriger liegende Schuhmacherhandwerk bietet. Eltern und Vormünder seien daher hiermit darauf hingewiesen, daß die Fortkommensmöglichkeit im Schuhmacherhandwerk alles andere als gut ist. Falls aber die Unterbindung eines Jungen im Schuhmacherhandwerk in Aussicht genommen ist, so sei vor allem darauf verwiesen, daß in der Lehre zu tun, wo fast nur Reparaturen vorkommen und Maßarbeit zur Seltenheit gehört.

## Amst Aplerbeck

(Apl. 6. d. 3. März. (Volksstraßentag.) Die schon durch Bekanntmachung von der Amtsgemeindeverwaltung darauf hingewiesen, wird die Feier des Volksstraßentages am kommenden Sonntag, den 4. März 1928 um 11 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal stattfinden. An der Feier nehmen sämtliche Vereine teil. Die vereinigten Gesangsvereine werden mit dazu beitragen, die Feier zu einer besonders würdigen zu gestalten. Es ist besonders erfreulich, daß diesjährigen Begehungen dazu geführt haben, eine einheitliche Feier für die Gemeinde mit allen Vereinigungen zu veranstalten. Die gesamte Einwohnerschaft ist der Feier eingeladen. Es wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, daß die Feier pünktlich um 11 1/2 Uhr beginnen kann. Aufstellung der Vereinigungen ab 11 1/2 Uhr.

## Vom Aplerbecker Wochenmarkt.

(Aplerbeck, 2. März. Bei herrlichem Sonnenschein fand der alljährliche Wochenmarkt statt. In der vergangenen Woche, war auch in dieser Woche die Anfuhr der Waren aller Art außerordentlich groß. Der Markt war sehr lebhaft, ebenso war der Verkauf der Waren außerordentlich lebhaft. Der Verkauf aller Waren aller Art war infolgedessen sehr lebhaft und konnten die Markthändler mit den Einkäufern sehr zufrieden sein. Besonders groß war die Anfuhr der Waren auf dem Gemüsemarkt. Die Preise sind infolge der Jahreszeit etwas gestiegen.

(Gemüsemarkt.) Die Preise waren folgende: Porree 30, Spinat 35, Kopfsalat 35, Salat 40, Zwiebeln 20-25, Stiefelrüben 8, Petersilien 15-20, Rotkohl 15-20, Weißkohl 15-20, Mörenkohl je nach Größe 0,40-1,20, A. Grünkohl 40, Schwarzwurzeln 60, weiße Rüben 10, Karotten 20, Bittermelde 35, Rosenkohl 60 und Fenchel 35 je Pfund.

(Obstmarkt.) Hier waren Apfelsinen in Bergen aufgetürmt und wurden mit kräftigen Stimmensaufwand 10 Stück für eine halbe Mark angekauft und auch ziemlich rege gekauft. Äpfel waren in den verschiedensten Qualitäten angefahren und zum Preise von 15-40 je Korb erhältlich. Bananen wurden für 45, 50 und 60 angeboten, hier war der Absatz nicht so groß wie es sonst der Fall ist. Dem kausenden Publikum sind zurzeit 10 Apfelsinen zum gleichen Preise lieber, als ein Pfund Bananen. Wenig vorhandene Weintrauben kosteten 80, Zitronen gab es drei Stück für 20.

(Fleischmarkt.) Bei den Fleischern war zu haben: Schweinefleisch zu 0,90-1,00, Rindfleisch zu 1,00-1,10, G. Gefrierfleisch zu 70 bis 75, Schinken zu 1,00, Gebäcktes zu 0,90, Kalb zu 0,70 und Keulets zu 1,00-1,10. Die Preise für Fett-, Speck- und Würstwaren waren dieselben wie in allen einschlägigen Geschäften.

(Buttermarkt.) Die Butterfrau hat Waren und Preise in unveränderter Anzahl. Landbutter kostete 1,90-2,10, Wollbutter 2,20-2,40, Eier gab es 8 Stück für 1,40, Enteneier jedoch nur 7. Geflügel war überhand nicht vorhanden.

(Käsemarkt.) Schweizerkäse 1,80, Tilsit 1,40, Golländer 1,50-1,60, Edamer 1,00-1,10, Cheddar 1,50, Limburger 80.

(Fischmarkt.) Hier war der Andrang außerordentlich groß. Es gab grüne Dorsch 3,4 und am Markttag sogar 7 Pfund für 1,40, die gefassten Dorsch kostete man mit 5 und 6 je bezahlen. Auster waren Schellfisch zu 50, Kabeljau zu 40, Heilbutt zu 45, Seeaal und Seelachs zu 40, St. Peter zu 26, Stint zu 25, Scholle zu 60 und Röhrlachs zu 80 je zu haben. Ebenso waren auch die bekannten Raichfische mit unvorzähligen Preisen vorhanden. Salzhering kostete je Pfund ab es zu 30 je das Pfund.

(Blumenmarkt.) Infolge der guten Witterung waren auch viel Blumen angefahren, welche auch verkauft wurden. Man sah Alpenveilchen, Anagisfen, Tulpen, Schneeglöckchen und Narzissen in Töpfen sowie verschiedene Arten Schnittblumen. Ferner wurden alle Arten Samenarten angeboten.

(Die Preise für Industrieartikeln waren dieselben wie in der vergangenen Woche.)

Schüren,  
auf eure Na-  
die Sonne it-  
schaft des Win-  
fert sind em-  
menföner de-  
Zufriedenheit  
wir dem Tr-  
ster zu. Um  
wenn man si-  
gar keine Not-  
sie ihre Hüh-  
sche frisch be-  
suchen. Das  
Dazu macht d-  
bar. Es liegt  
die Hühner so  
Satz dem D-  
Sätze,  
ung ist für  
mittags 5 Uhr  
Eingung em-  
Tagesordnung  
führung des  
Gemeindever-  
meindeverord-  
wahlen für d-  
für das Ver-  
eines Mitglied-  
ausgeschle-  
mann. 4. Ge-  
mann Gustav  
über Abtreu-  
terung der W-  
meindebeschl-  
ber. Grundst-  
Kirchstraße,  
und des Schu-  
Rechnungsjahr-  
Händelvereins  
einer Beihül-  
Wid. Dinged-  
Erlaß von Ba-  
Anschle-  
umfaßt.  
Sätze, 2  
Jugendpflege  
3. März aben-  
einen Lichtst-  
jedermann un-  
Amst  
Belkinhof  
Der Gebädi-  
ges wird auch  
den 4. März,  
nieren Vere-  
gestritten wor-  
10 Uhr begin-  
durch Darbiet-  
halten werden.  
Der Bittermar-  
Dortmund wo  
Das Gebädi-  
wh in weiten  
bare Ehrung  
Dortm  
(Industrie-  
Stahlwerke wo  
reichen Ausba-  
Orsteil Duda  
stetere Anfe-  
werte Besfale-  
ndt Kraftwagen  
L.G. nimmt e-  
ihrer Verwalt-  
kaufsgenossin-  
Bormstraße 82  
einen Anbau  
Vereinigten A-  
Kanalstraße 80  
(Eine Re-  
proch.) Befar-  
Dortmund-Hau-  
durch gerisse-  
geschädigt. Die  
und Dörenber-  
Während Wich-  
werden fort-  
später in Dort-  
Dörenberg wur-  
nicht gestellt n-  
Kanal. Wie  
sagen Schöff-  
längnis und S-  
verurteilt. Die  
Berufung ein-  
daß die Anfe-  
ter erledigt ist.  
(Kriminal-  
lichten Tagen n-  
ber Kriminal-  
von dem RA  
wurde, an eine  
tion verstorben  
Städtischen Kra-  
festredr Dorr I-  
sich nicht vorac-  
nen ausmündl-  
weiter gemel-  
(Eine gef-  
dem Schank-  
mum befindet  
Rastegeschäft,  
es in den früh-  
ploration. Es h-  
elktion. Es h-  
Waldstraße u-  
und serliche.  
im Mauerwerk  
richtet. Der A-  
Personen wurd-

lerbeck

Volkskammerstag... auf eure Rasbarn! Seit einigen Tagen gibt die Sonne sich bedenklich Mühe, die Per-

er Wochenmarkt

Bei herrlichem Sonnenschein... die Preise waren bei 35 Kopffalat 35, bei 25, Streubrüden 8, bei Weischohl 15-20 A, bei 0,40-1,20 A, Grün- weisse Rüben 10, bei Rosenkohl 60 und bei

Bei den Preisern... 0,90-1,00, bei Gefrierfleisch zu 70 und 80, bei Schmalz zu 0,90, bei Butter zu 1,00-1,10 A, bei 0,40-1,20 A, Grün- weisse Rüben 10, bei Rosenkohl 60 und bei

Schürer, 2. März. (Rehmt mehr Ruqum auf eure Rasbarn! Seit einigen Tagen gibt die Sonne sich bedenklich Mühe, die Per-

Solde, 2. März. Die Gemeindevertr... ist für Dienstag, den 6. März zu nachmittags 5 Uhr vom Lokal Winkelmann einer Sitzung einzuberufen. Der öffentliche Teil der Tagesordnung umfasst folgende Punkte: 1. Ein-

Solde, 2. März. Der Ortsausch... für Jugendpflege veranstaltet am Sonnabend, den 3. März abends 7 Uhr im Lokale Winkelmann einen Lichtbildervortrag. Der Eintritt ist für jedermann und kostenfrei.

Arzt Mollinghofer

Bellinghofen, 2. März. (Volkskammerstag.) Der Gedächtnistag für die Opfer des Weltkrieges wird auch in diesem Jahre am Sonntag, den 4. März, würdig begangen werden. Von vielen Vereinen sind feierliche Veranstaltungen getroffen worden. In beiden Kirchen finden, um 10 Uhr beginnend, Traner Gottesdienste statt, die durch Darbietungen des Kirchenchors ausge-

Dortmunder Randschau

(Industrielle Bauten.) Die Vereinigten Stahlwerke wollen im Rahmen des umfangreichen Ausbaus auf der Seche „Danja“ im Ostteil Huderde eine Grob- und Feinstof-

(Reine Benutzung im Stationskassenbetriebsprozeß.) Befriedigt wurde die Stationskasse Dortmund-Hauptbahnhof im November 1926 durch gewisse Schwindler um etwa 40000 M geschädigt. Die Täter waren der Händler Wiebe und Dörenberg und der Kaufmann Endow. Während Wiebe alsbald nach der Tat verhaftet werden konnte, wurde Endow erst später in Dortmund überraschend gefangenommen. Dörenberg wurde flüchtig und konnte bis heute nicht gefasst werden. Man vermutet ihn im Ausland. Wiebe wurde im September vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Endow zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Absicht Wiebes, gegen das Urteil Berufung einzulegen, hat er fallen gelassen, so daß die Angelegenheit für die abgeurteilten Täter erledigt ist.

(Kriminalsekretär Dörr lebt noch.) In den letzten Tagen wird das Gerücht verbreitet, daß der Kriminalsekretär Dörr, der bekanntlich von dem Räuber Schwalm niedergeschossen wurde, an einer notwendig gewordenen Operation verstorben sei. Auf Anfrage teilen die Städtischen Krankenhäuser mit, daß Kriminalsekretär Dörr lebt und daß eine Operation an ihm nicht vorgenommen worden sei. Ueber seinen augenblicklichen Gesundheitszustand wird weiter gemeldet, daß derselbe unverändert ist.

(Eine gefährliche Loden-Explosion.) In dem Schwanze Brück- und Gerberstraße Dortmund befindet sich nach der Brückstraße zu ein Rafferegeschäft. In einer der letzten Nächte kam es in den frühen Morgenstunden zu einer Explosion. Es hatten sich Gase gebildet, die zur Explosion führten. Es hatten sich Gase gebildet, die zur Explosion führten. Es hatten sich Gase gebildet, die zur Explosion führten.

Westfalen a Rheinland

Lüttringhausen, 2. März. (Chejubesseler.) Der Preussische Ministerpräsident ließ den Echeleuten Johann Friedrich und Emma Wilhelma Stur sberg zu Lüttringhausen anlässlich ihrer 65 jährigen Ehejubiläum ein Glückwunschschreiben und ein Ehrenkreuz überreichen.

Essen, 2. März. (Schwerer Autounfall.) Ein Personenkraftwagen aus Essen fuhr in Werden in der Ruhrstraße gegen einen Baum. Der Führer war sofort tot. Die zwei Insassen, beide aus Essen, wurden schwer verletzt.

Essen, 2. März. (Untererschlagungen bei einem Stimmwettbewerb.) Nach einer Meldung sind bei der Glaswerke-Ruhr-Altengesehellschaft, die zum Stimmwettbewerb gehört, umfangreiche Unterschlagungen zweier Profuristen festgestellt worden. Die beiden Profuristen wollten die Abwesenheit des Generaldirektors, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, dazu benutzen, die Akten zu beschließen, um ihre Unterschlagungen zu verheimlichen. Die Unterschlagung, die auf einem Lokalkraftwagen aus dem Werk gefahren worden war, wurde jedoch beschlagnahmt. Die beiden Profuristen, die für den nächsten Tag von der Polizei zur Vernehmung geladen wurden, flüchteten.

Wiesbaden, 2. März. (Das Urteil im Rastätter Landfriedensbruchprozess.) Im Rastätter Landfriedensbruchprozess gegen 17 Nationalsozialisten und den Gutsherrn Denna, die bei Gelegenheit einer Versammlung im März 1927 in ein Handgemenge mit der den Versammlungssaal räumenden Gendarmerie geraten waren, wurde das Urteil gefällt. Sieben Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, die übrigen Angeklagten wegen Teilnahme an einer Zusammenrottung bezw. Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt. Das Verfahren gegen den Angeklagten Denna wurde eingestellt. Sämtlichen Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestimmt, wenn ein bis drei Monate der Strafe verbüßt sind.

Schreckliche Familientragödie.

Frankfurt a. M., 2. März. Die Ehefrau Wischmann, sowie ihre drei Kinder im Alter von vier, drei und einem Jahr wurden in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Ohne Zweifel hat der Ehemann alle vier Personen erdrosselt. Wie aus hinterlassenen Briefen und den polizeilichen Feststellungen hervorgeht, ist wirtschaftliche Not der Grund zur Tat, die von Wischmann im Einverständnis mit seiner Ehefrau ausgeführt wurde. Der Mörder ist flüchtig.

Saarbrücken, 2. März. (Notrufe aus Anlaß der Bergarbeiterentscheidung im Saargebiet.)

Nach einer Meldung der Saarbrücker Zeitung hat die deutsch-saarländische Volkspartei an das Arbeitsministerium, an das Ministerium des Auswärtigen, das Verkehrsministerium und an die Generaldirektion der Reichsbahn folgendes Telegramm gerichtet: „Verwaltung hat angeforderte Entlassung von 4000 Bergarbeitern durchgeführt. Anderweitiges Unterkommen unmöglich. Bitte nur zu erwarten durch gesteigerten Saarkohlenablauf nach dem Reich. Wie verlautet, hat Grubenverwaltung zugehört, daß bei gesteigertem Kohlenablauf nach dem Reich Entlassungen rückgängig gemacht werden. Erbitten dringende Unterstützung.“ In Telegrammen ähnlichen Inhalts haben sich auch die Zentrumspartei und die sozialdemokratische Partei an den Reichskanzler, das Arbeits-, Außen- und Verkehrsministerium gewandt.

Landwirtschaftsdebatte.

Aus dem Reichstage. Bei der fortgeschrittenen zweiten Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bezeichnete Abg. Dietrich-Baden (Dem.) das Kreditproblem als das Kernproblem der hiesigen landwirtschaftlichen Krise. Ein jährlicher Aufwand von 200 Millionen würde nötig sein, wenn man das Kreditproblem lösen will. — Abg. Puh (Komm.) meinte, die Notlage der Klein- und Mittelbauern sei weit größer als die der Großgrundbesitzer.

Von den Kommunisten ist der Mißtrauensantrag eingebracht worden: „Der Reichsernährungsminister Schiele besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“

Abg. Kling (Baur. Bauernb.): Das Notprogramm sei für die Not. — Abg. Kube (West d. Nat.-Soz.) sieht die Ursache der Not der Landwirtschaft in der Annahme des Dawesplans. — Abg. Weidenhöfer (Bölk.) machte die Erfüllungspolitik für die Not der Landwirtschaft verantwortlich. — Abg. Seiffert (Volksrechtsp.) sieht eine der Hauptursachen der mangelnden Kreditfähigkeit der Landwirte in der Aufwertungsgehebung, die eigentlich eine Entwertungsmaßnahme gewesen sei.

Abg. Dörr (Christlichnationaler Bauernpartei) erklärte, alle Kombinationen über die Entschuldigungsverhältnisse seiner Partei seien möglich. Die aus der Not des Bauernstandes geborene Bauernpartei sei nun einmal da und sie werde er bestehen. Die Landwirtschaft leide ebenso wie andere Wirtschaftszweige darunter, daß die wirtschaftlichen Fragen von den politischen Parteien im Parlament nach rein parteipolitischen Gesichtspunkten behandelt würden.

Reichsernährungsminister Schiele begrüßte die Objektivität, mit der der sozialdemokratische Abgeordnete Tempel das Regierungsprogramm behandelt habe. Seine Forderung der Aufhebung der Futtermittelzölle habe er aber mit Zahlen begründet, die heute nicht mehr zuträfen. Im Jahre 1926 sei die Ein-

fuhr ausländischer Futtermittel nur halb so groß gewesen. Die zollfreie Einfuhr von Mais und Futtermittel würde für die deutsche Schweinehaltung wenig ins Gewicht fallen. Der Landarbeiter füttere seine Schweine mit inländischem Futter. Ihm würde man mit der Zollfreiheit ausländischer Futtermittel nur eine schädigende Konkurrenz verschaffen. Die Rentenbank sei nur ein Dach-Institut für die bestehenden landwirtschaftlichen Kredit-Institute. Es sei nicht richtig, daß der Kredit der Rentenbank vorwiegend dem Großgrundbesitz zu gute komme. Der Minister sucht dies zahlenmäßig nachzuweisen. Das Kieler Programm der Sozialdemokratie erklärte zwar, daß die sozialistische Gesellschaft den Bauern ihr Eigentum sichert; aber der sozialdemokratische Agrarparlamentarier Dr. Wabe und auch Dr. Pilsbering hätten doch eine Desinfektion gegeben, nach der die Sozialdemokratie den Bauern nur ein fiktives Eigentum lassen wolle. Abg. Schmidt (Berlin (Soz.)) wies die Angriffe zurück, die im Laufe der Debatte gegen die sozialdemokratische Agrarpolitik gerichtet worden sind. — Die Weiterberatung wurde dann auf Freitag vertagt.

Preussische Personalpolitik.

Unberechtigter Angriff. Im Anschluß an Ausführungen, die der „Deutsche“ in seiner Ausgabe vom 1. März gemacht hat, beschäftigten sich mehrere rechtsstehende Blätter mit der Personalpolitik der preussischen Regierung. Der Wächter der Einnahme einer Reihe von Beförderungstellen, die augenblicklich von der preussischen Regierung unter Mitwirkung des Hauptauschusses des preussischen Landtages durchgeführt wird, werden parteipolitische Motive unterworfen. Demgegenüber stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß die von der Preussischen Regierung vorgesehene, schon lange vorbereitete Maßnahmen für bewährte Mitarbeiter in den Ministerien Planstellen in den Provinzialbehörden hat den Zweck der Unterbringung älterer Bediensteter, die es in den durchweg noch jungen Zweigen der Reichsverwaltung nicht gibt. Rein unter sachlichen Gesichtspunkten werde die Befestigung der neuen Planstellen durchgeführt werden.

Die Arbeitszeit in den spanischen Kohlegruben.

Die tägliche Arbeitszeit der Untertage-Arbeiter in spanischen Kohlenbergbau wurde um eine Stunde verlängert. Sie beträgt nunmehr anstatt sieben Stunden volle acht Stunden, gerechnet von der Ankunft der ersten Arbeiter im Stollen bis zum Beginn ihrer Ausfahrt. Der Weg vom Stolleneingang bis zum Arbeitsplatz vor der Kohle wird in die Arbeitszeit eingerechnet. Die Verlängerung der Arbeitszeit für die Untertage-Arbeiter wird mit der augenblicklichen kritischen Lage der spanischen Kohlenindustrie begründet. Die spanischen Bergarbeiter haben nach eingehenden Beratungen, innerhalb deren verschiedene Redner sich für einen Streik ausgesprochen, beschlossen, dem Ertrag über die Einführung des Achtstundentages für die Untertage-Arbeiter zuzustimmen.

Kleine Nachrichten.

Das Königspar von Afghanistan besuchte die Jüngerwerke in Dessau und begab sich dann nach Dresden.

In der Luxemburgischen Kammer kam es, als einem Abgeordneten vorgeworfen wurde, daß er sich unehrenhaft als Kriegsschädling angeeignet habe, zu einer Schlägerei.

Demnächst wird eine neue Fluglinie Leningrad—Riga eröffnet, die dort angeschlossen an die bereits besetzte Strecke Moskau—Riga—Berlin.

Aus aller Welt

Abflug des ersten Flugzeuges der Strecke London—Marseille.

Das erste Flugzeug, das den direkten Dienst London—Marseille über Paris—Lyon eröffnete und mit drei englischen Journalisten an Bord auf dem Flughafen Le Bourget aufgestiegen war, ist infolge eines Motordefektes drei Kilometer östlich von Bron abgestürzt. Der Apparat wurde stark beschädigt; die Insassen sind leicht verletzt.

Auf dem Eise eingebrochen.

In Berlin brach auf der dünnen Eisdecke des Grunewaldsees der 27 Jahre alte Hülfsmeister Eugen Rogge mit seinem Fahrrad ein. Der Kaufmann Felix Schön rettete den Verunglückten mit eigener Lebensgefahr. Sechs Polizeibeamte des berittenen Depots Grunewald, die Hülfe leisten wollten, brachen ebenfalls ein und konnten nur durch Zuerufen einer Leine gerettet werden.

Scheidung kurz nach der Eheschließung.

Dieser Tage fand sich auf dem Standesamt in Leningrad ein junges Paar ein, um seine Eheschließung eintragen zu lassen. Dazu bedurfte es im heutigen Russland keiner umständlichen Aufgebotsvorrichtungen. Der Beamte beschleunigte auch sofort den beiden, daß sie nun Eheleute seien. Kaum war dieser feierliche Augenblick vorüber, als die junge Frau das für Russland anscheinend nicht ungewöhnliche Vergehren aussprach: „Nun habe ich von dieser Geschichte willen einen ganzen Tagesverdienst verloren! Du wirst mir also 2½ Rubel sofort ersetzen.“ Der frischgebildete Ehemann war bei dem verunglückten und glaubte, zu einigen Einmündungen berechtigt zu sein. Aber seine junge Frau war eine Dame, die genau wußte, was sie wollte. Sie herrschte ihn an: „Also los! Rede keinen Unsinn! Hier wird bezahlt!“

Den Mann packte kalter Graus und die But. Er warf drei Rubel auf den Tisch und rief:

„Hier bitte! Einen halben Rubel zurück!“ Nachdem die Frau herausgegeben hatte, trat er erneut zu dem Standesbeamten und erklärte die Auflösung seiner Ehe, worauf ihm mit der gleichen Gemütsruhe befeinhait wurde, daß seine Ehe von Stund an geschieden sei. Und unter lautem Geschimpfe verließ das Paar zwei Minuten nach der Eheschließung als geschiedenes Paar das Amtszimmer.

Wirtschaft u. Handel Berliner Börse.

Börse vom 2. März 1928. Die Kurse waren im Berliner Frühgeschäft gut behauptet. Interesse war wiederum für Rentenaktien vorhanden, da der Stahlwerksverband eine leichte Beseidung des Inlandgeschäftes und eine starke Steigerung des Auslandgeschäftes feststellte. Für Schiffahrtaktien regte die 10 Prozent-Dividendenklärung der Hansa-Dampfschiffahrtsgesellschaft an, nachdem man bis vor kurzem mit nur 8 Prozent gerechnet hatte.

12% Dividende bei der Unionbrauerei A.G. Dortmund.

In der Aufsichtsratsitzung der Dortmunder Unionbrauerei A.G. wurde beschlossen, der auf den 29. März 1928 anberaumten ordentlichen Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von wiederum 12 Prozent und aus dem Erlöse von veräußerten Liegenschaften angelegelter Brauereien eine Bonus-Dividende von 2 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Dortmunder Getreidebörse vom 1. März 1928.

Es notierte: Inl. Weizen 24,50—24,75, Inl. Roggen 24,75—25, Komm. Weizen 27, Inl. Weizen 29,50—32, Inl. Roggen 28,75—30, Inl. Hafer 26—28, Inl. Gerste 24,50—25, Platomais 28, Einquantinromais 24—24,50, Vödemehl 35—35,50, Roggenmehl 36—37, Weizenmehl 35,50, Weizenkleie 14,50—16, 17, Rodenschnitzel 14,75—15, Ackerbohnen 19,75 bis 20. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 kg. waagrecht Dortmund in Labungen von 10 bis 15 Tonnen. Tendenz: Stimmung fest.

Bereinigter Stadt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 4. bis 11. März. Stadtheater. Sonntag, 4. März, 15.15—18.15 Uhr: „Aida.“ Fremdenvorstellung für die Theaterbesucher der Strecke Faberhorn—Soest—Dortmund. 20 bis gegen 22.45 Uhr: „Schinderhannes.“ — Montag, 5. März, 20 bis gegen 22 Uhr: „Symphoniekonzert.“ — Dienstag, 6. März, 19.30 bis 22 Uhr: „Kallifatta, 4. Teil.“ — Mittwoch, 7. März, 19.30 bis gegen 22 Uhr: „Die beiden Schützen.“ — Donnerstag, 8. März, 19.30 bis 22.15 Uhr: „Samson und Delila.“ — Freitag, 9. März, 20 bis gegen 22.45 Uhr: „Schinderhannes.“ Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 4. — Samstag, 10. März, 20 bis gegen 22.45 Uhr: „Schinderhannes.“ — Sonntag, 11. März, 15—18 Uhr: „Aida.“ 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: „Mignon.“ Burgwalltheater. Sonntag, 4. März, 15.30 bis gegen 18 Uhr: „Turra — ein Junge.“ 20 bis 22 Uhr: „Paganini.“ — Montag, 5. März, 20—22 Uhr: „Meisterbörner.“ — Dienstag, 6. März, 20 bis 22 Uhr: „Paganini.“ — Mittwoch, 7. März, 20 bis 22 Uhr: „Die Fräulein.“ Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 7. — Donnerstag, 8. März, 20—22 Uhr: „Meisterbörner.“ — Freitag, 9. März, 20—22 Uhr: „Die Fräulein.“ — Samstag, 10. März, 20—22 Uhr: „Die Helden.“ — Sonntag, 11. März, vorm. 11 bis 13 Uhr: „Volksstimm. Konzert.“ 20—22.30 Uhr: „Robert und Vertram“ oder „Die lustigen Jagdbunden.“

Stimmen aus dem Leserkreise

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Kritik an Redaktionen dieses Blattes nicht ausgeschlossen ist. (Eingefandt.)

Wo sind die Bänke für den Hörder „Stadtpark“?

Hörde, 2. März. Warum sind bei diesem schönen Wetter nicht schon längst im Stadtpark Bänke aufgestellt? Dann ist es nicht nötig, wie ich in diesen Tagen wiederholt beobachtet habe, daß sich alle Mütterchen auf die Steinmauer des Kinder-Sandhaufens setzen und sich Strahlen der warmen Frühlingssonne aneignen zu können. Im Wilhelm-Hein sind außer den vielen Bänken jetzt schon der Bitterung anheimelnde Stühle angebracht. Es ist doch wohl eigentlich etwas Selbstverständliches, daß sich die Stadtverwaltung bei dem Anbrachen der Sitzgelegenheiten im Stadtpark nicht dem Datum, sondern nach dem Wetter richtet. Grls.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Die Wetterlage hat sich auch nicht wesentlich geändert, da das von Skandinavien nach Polen reichende Hochdruckgebiet nur langsam zurückweicht und ebenso das ozeanische Tiefdruckgebiet nur langsam nach dem Kontinent vordringt. In Deutschland dauert auch heute das trockene und meist heitere, nur im äußersten Westen etwas stärker bewölkte Wetter fort. Mit Ausnahme des Westens, wo bis zu 6 Grad Wärme herrscht, besteht leichter bis mäßiger Frost. Wetterausblick bis Sonntag. Wechselnde Bewölkung, nur zeitweise leichte Regenfälle und fortgesetzt mild.

# Preiswertes Frühjahrs - Angebot!

in den neuesten Farben, Formen und Modellen.

**12<sup>50</sup>**  
**Braune Schuhe**  
 in vielen schönen Ausführungen  
 und nur guten Qualitäten  
 14.50 13.50 12.50 8<sup>90</sup>  
 11.50 9.75



Fehrfarbige Spangenschuhe  
 mit und ohne Louis-XV.-Absatz

**Lack- und Wildleder-Schuhe**  
 in riesengrosser Auswahl und in jeder Preislage.

**Herren - Halbschuhe**  
 schwarz, gute Ausführung . . . . . 8<sup>50</sup> **10<sup>50</sup>**  
 braun, schöne Farbe . . . . . 10<sup>50</sup>  
 Lack, tadellose, fehlerfreie Ware . . . . . 12<sup>50</sup>  
 Lack mit Wildlederverzierung . . . 36/39 11<sup>50</sup>  
 Herren-Stiefel in runder und spitzer Form . . . . . 8<sup>90</sup> 9.75



## Zur Konfirmation

### Für die Tochter:

Schöne Formen mit amerik. und höheren Abs. in schwarz, Leder, Lack und Wildleder

11.50 10.50 9.90 8.90 7.90 **6<sup>75</sup>**

### Für den Sohn:

Stiefel in vielen Formen, mit und ohne Lackkappe, Halbschuhe in Leder, Lack und Lack mit Wildlederverzierung

13.50 12.90 10.75 9.75 8.90 **7<sup>80</sup>**



## Zur Kommunion

### Für die Tochter:

Schöne Formen in Leder u. Lack, hübsch verziert

Grösse 29-30 9.50 8.50 7.75 6.90 **5<sup>90</sup>**  
 Grösse 31-35 10.50 9.50 8.25 7.90 **6<sup>90</sup>**

### Für den Sohn:

Stiefel in schönen Formen  
 Halbschuhe in Leder und Lack

Grösse 29-30 . . . . . 8,50 7,50 6,75 **6<sup>50</sup>**  
 Grösse 31-35 . . . . . 8,75 7,25 **6<sup>90</sup>**

Für kranke und empfindliche Füsse  
 passendes Schuhwerk.

# F.W. Böhmer

Hörde, Hermannstr. 27.

Alleinverkauf  
 der Marken  
 „Chasalla“  
 und  
 „Hassiasana“.

## Hörder Markthalle

Alter Markt 4.

1957

Diese Woche



**prima fettes Rindfleisch**

heißer Schlachtung, sowie Schweine- und Hammelfleisch. Kalbfleisch von nur 1a. Maßfäbern. Sämtliche Aufschnittwaren in bekannter Güte. Fette Leberwurst Pfd. nur 40 Pfg. Echte westfälische Rinderwurst Pfd. nur 30 Pfg.

Hörder Markthalle, Max Rose.  
 Telefon 696.

## Familien-Druckfachen

liefert schnell und sauber

May & Comp. in Hörde.

### Aplerbeck!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meinen Herren-Salon mit Verkauf nach

**Präsidentenstr. 46**  
 im Hause des Herrn August Ellerbrock verlegt habe. 1955

**Alex Wölke, Friseur.**

## — Ihr Bruch —

wird immer größer, wenn Sie ein schlechthabendes und lästiges Bandagen tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchentzündung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine äußerst leistungsfähige, unerschöpfliche Spezial-Bandagen anfertigen zu lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Bestmüher H. B. Schreiber u. a. Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 60ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!

Bandagen von Mk. 15. an für Bruch- und Verfallende kostenlos zu sprechen in:

Dortmund: Dienstag, den 4. März, von 8-1 und 2-7 Uhr, Hotel Kaiserhof.

H. Stiffing, Spezial-Bandagist, Adin, Kaiser-Wilhelm-Str. 26.

## Ein uraltes ärztliches Mittel

ist die bereits vor 2000 Jahren von den berühmten griechischen Ärzten verordnete Hefe. Sie verwandelt sie geröstet gegen alle Leiden, die aus unreinem Blute und verdorbenen Säften entstehen. Die neuere wissenschaftliche Forschung hat die Richtigkeit dieser Verordnungen vollst. bestätigt, allerdings wird jetzt die Hefe zweckmäßiger präpariert als damals.

Gneimker Sybels Hefekur ist zur Reinigung des Blutes unübersehbare und nicht teuer. Schon nach wenigen Tagen zeigen sich die wohltätigen Folgen. Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Ein Weg zur Gesundheit“ und beginnen Sie die Kur sofort. Sie werden überrascht sein, wie wohl Sie sich nach kurzer Zeit fühlen.

Löwen-Drogerie Aug. Piel.

## Achtung! Billige Fleischwoche!

Verkaufe diese Woche **prima frisches Rindfleisch.**  
 Suppenfleisch per Pfd. 80 Pf.  
 Frisches Kalbfleisch p. Pfd. von 80 Pf. an.  
 Sowie alle übrigen Fleisch- und Wurstwaren zum billigsten Tagespreis. 1955

Hörder Fleischhalle,  
 Nur Wiesenstraße 3.



## Ein berühmter Astrologe macht ein glanzvolles Angebot

Er will Ihnen **GRATIS** sagen

Wird Ihre ZUKUNFT glücklich sein, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie ermittelt werden können.

Sind Sie unter einem Guten Stern geboren? R. KAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, der astrologische Studien und Ratschläge ein inaussetzliches Studium, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie ermittelt werden können.

elgenon Interesse an R. KAMAH, Folio 810 E 44, Rue d'Alsace, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen können Sie Ihrem Schreiben 0.50 — in Briefmarken belegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Postspesen u. a. Rosen zu decken. Porto nach Frankfurt Mk. 0.25

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.



Ein am  
Preis  
Die zehn be  
In New York bei  
lichkeit, die es sich  
des Andenken an  
Kamuffisten in allen  
Um nun die Allgemeinheit  
sie sich mehr als die  
Zwangs vertieft, er  
Zwangs-Zitate. Den  
den Fräulein Wida  
den kleinen Strauß  
melten Werken zufu  
eben die Zitate in  
ber:

An guter Kleidung haben Sie Freude,

denn sie wirkt elegant und vornehm, auch wenn sie länger getragen wird. Wir haben eine Auswahl geschaffen, die das Hochwertigste zu äußerst niedrigen Preisen enthält.



Beachten Sie unsere Spezial-Ausstellungen in halbfertigen Anzügen. Diese vereinigen den Vorteil der Maß-Anfertigung mit den Preisen und dem Chic der fertigen Kleidung.

<b>Stapazier-Anzüge</b>	aus soliden Buckin- und Cheviotstoffen, in modernen Farben . . . . .	19.75	23.50	29.75	35.-	39.-	49.-
<b>Neue Uebergangs-Anzüge</b>	in mod. 1- u. 2-reih. Formen aus neuen Cheviot- u. Gabard.-Stoff. in blaugrauen u. braunl. Farben	59.-	69.-	75.-	79.-	82.-	89.-
<b>Elegante Modell-Anzüge</b>	aus reinwollenen Cheviot- u. Kammgarnstoffen erstklassig in Form u. Verarb.	98.-	110.-	115.-	120.-	125.-	135.- und höher
<b>Reinwollene Stamm-Qualitäten</b>							
<b>Elegante blaue Anzüge</b>	in modernen 1- u. 2-reihigen Formen, unerreicht in Qualität, Verarbeitung u. Ausstattung	82.-	89.-	98.-	110.-	125.-	
<b>Sport-Anzüge</b>	aus starken Loden- und soliden Buckin-, Cord- u. Gabardinstoffen, zum Teil mit Weste . . . . .	17.50	23.50	29.75	39.-	49.-	bis 89.-
<b>Sport-Anzüge</b>	aus modernen Cheviotstoffen, in eleganten Formen und feinsten Verarbeitung mit langer u. Sporthose	69.-	79.-	89.-	98.-	110.-	125.- und höher
<b>Uebergangs-Mäntel</b>	aus neuen Gabardine- und Cheviotstoffen, in 1- und 2-reihigen Formen, mit und ohne Rücken- oder Rundgürt	39.-	49.-	59.-	69.-	79.-	89.-
<b>Modell-Mäntel</b>	aus modernen Cheviot- und Ulsterstoffen, neue Farben, in eleg. Verarbeitung und Ausstattung	98.-	110.-	115.-	120.-	125.-	135.- und höher



DORTMUND

Der Bettlage-Waren-Konto-Verkehr gibt Ihnen erleichterte Zahlungsbedingungen. Auskunft erteilt mündlich die Kasse, schriftlich das Rechnungsbüro.



**Statt besonderer Anzeige.**  
Gott der Allmächtige hat heute mittag gegen 2 Uhr unsern herzlichgeliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den  
**Obersekundaner Karl Hagemeister**  
nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 18. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit genommen.  
Um ein stilles Gedenken bittet in tiefer Trauer:  
**Familie Lehrer J. Hagemeister.**  
Hörde (Sedanstr. 13), Aachen, Bärenstein i. Erzgebirge, Fritzlar, Münster, den 1. März 1928.  
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. März 1928, nachmittags 4 Uhr, vom St. Josephs-Hospital aus. — Das Lebewohlgebet ist am Montag, den 5. März 1928, morgens 7 1/4 Uhr, in der Stiftskirche.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Heim-ganges unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.  
**Familie Wilhelm van Groningen.**  
Hörde, im März 1928.

**Särge** in jeder Ausführung und Preislage stets vorrätig.  
**Dietrich Kötter, Brücherhof, 1862**  
Sarglager und Schreinerei. Fernr. 276.  
**Briefpapier** zu haben bei  
**May & Comp., Hörde.**

**Voranzeige!**  
Das weltberühmte Ballett- und Gesangsensemble  
**Lutschinuschka**  
(10 Personen)  
kommt für 3 Tage nach Hörde  
? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

**Bekanntmachung.**  
Badeanstalt Ortstrantentasse Aplerbed.  
Ab 8. ds. Mts. steht jeden Dienstag und Sonnabend ab morgens 8 Uhr ein geprüfter Massieur für ärztliche und Sportmassage sowie med. mech. Behandlung zur Verfügung.  
Neueinführung: **Jango-Packungen** mit Solbad. 1956  
Vorherige Anmeldung erwünscht.  
Der Vorstand:  
Dr. Leonhardt, Vorsitzender.

**In jeder Wohnung**  
zeigen sich mancherlei Lücken in der Vollständigkeit des Hausgerätes und des Möblements. Wer nicht „neu“ kaufen möchte, sucht am zweckmäßigsten gebrauchte Gegenstände durch ein kleines Inserat im Hörder Volksblatt.

**Ein amerikanisches Preisauschreiben.**  
Die zehn besten Mark Twain-Zitate.  
In New York bezieht eine „Mark-Twain-Gesellschaft“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken an den großen amerikanischen Humoristen in allen Volkskreisen wahrzuhalten. Um nun die Allgemeinheit dazu zu veranlassen, daß sie sich mehr als bisher in die Werke Mark Twains vertieft, erteilt die Gesellschaft ein Preisauschreiben für die zehn besten Mark Twain-Zitate. Den ersten Preis nun gewann das Fräulein Wida Stallwood, die folgenden kleinen Strauß aus Mark Twains gesammelten Werken zusammengepflicht hat. Wir geben die Zitate in deutscher Übersetzung wieder:

1. Oft denken wir, daß es schade war, daß Noah und seine Begleiter nicht mit der Arche untergingen.
2. Bildung ist etwas Gutes. Die Aprilfoke war einmal eine bittere Mandel und Blumenkohl ist nichts anderes als Kohl mit Universitätsbildung.
3. Gut zu sein ist schön; aber andere Erklärungen zu geben, wie man gut ist, das ist noch schöner und nicht so anstrengend.
4. Der Mensch ist das einzige Tier, das erstören kann oder zum mindesten sollte.
5. Aberglaube ist Mangel an Hochachtung vor den Göttern der andern.
6. Unsere Seele hat keinen Einfluß auf die verdohte Gewohnheit; diese gleitet von ihr ab wie die Wellen von den Klippen.
7. Sei schüchtern in deiner Kleidung, wenn es denn sein muß; aber bewahre die Reinheit deiner Seele!
8. Wir haben in Amerika die besten Geschworenen der Welt; ihre Tätigkeit wird nur von der Schwierigkeit hemmend beeinflusst, daß man nicht alle Tage zwölf Männer

findet, die völlig unwissend sind und weder lesen noch schreiben können.  
9. Bist du in vornehmer Gesellschaft oder bei einem Begräbnis, oder versuchst du zu schlafen, ohne es zu können, kurz, bist du irgendwo, wo du dich nicht so ganz wohlfühlst, dann wirst du erst merken, wie fähig du bist.  
10. Wenn der literarisch gebildete Deutsche in einen schönen Satz verliebt ist, dann schießt du ihn zum letzten Male, bis er auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans wieder auftaucht mit den schönen Worten — im Munde.  
Wie gesagt, diese Lösung wurde preisgekrönt; wir glauben aber, daß man bei eifrigerem Studium der Werke Mark Twains auch noch bessere Sätze gefunden hätte.  
\*  
„Vering“ fährt die Veringstraße 1728“.  
200 Jahre ist seit jenem denkwürdigen Ereignis verfloßen; doch muß bemerkt werden, daß vom Fluß Kolyma schon im Jahre 1648 die

Veringstraße von dem Kosaken Deichnew durchschiffte wurde. Die Veringstraße, jene Meerenge zwischen dem asiatischen Ostasien und dem Prinz von Wales-Kap auf amerikanischer Seite, ist 75 bis 92 Km. breit, 40 bis 90 Meter tief und selbst im Sommer nicht frei von Treibeis, im Winter aber durch ungeheure Eisbänke, von deren Grobheit wir uns kaum einen Begriff machen, geschlossen. Vitus Bering unternahm auf seiner zweiten Forschungsreise 1728 die nördlichen Küsten Sibiriens und übergingte sich davon, daß Asien und Amerika getrennte Erdteile sind. Zur Untersuchung der Kamtschatka gegenüberliegenden Küsten des amerikanischen Festlandes unternahm er 1741 mit zwei Schiffen eine dritte Reise nach jenen unwirtlichen Gegenden, wurde aber durch Krankheit und Stürme an weiteren Entdeckungen gehindert, ward verschlagen und strandete am 5. November 1741 auf der nach ihm benannten Insel. Während er (und ein großer Teil der Mannschaft) dem Sturbe erlag, retteten sich die Ueberlebenden auf einem selbst gezimmerten Boot und kehrten zurück.

# Zur Unterhaltung.

## Rebelfahrt.

Von Dieg Verting, Prag.  
Das graue Ungeheuer des Rebels liegt auf dem bleiern Meer und drückt seine Wasser mit schweren, feuchten Pranken zu spiegelhafter Glätte. Langsam — wie vorichtig tastend — gleitet die „Ariadne“ in das von tausend Gefahren erfüllte Ungeheuer, in dem das Gespenst des Verderbens mit schwarzem Grinsen umherstreicht.

Ein unheimliches Leben regt sich hinter der Rebellmauer — ein Leben, von dem man nichts sieht, als hin und wieder einen schnellen Schatten, der drohend vorbeischießt und sich verschwindet, das man aber um so deutlicher hört: leicht trägt die dicke Luft von allen Seiten seine wirren Laute herbei, die dumpf und gleichsam in Watte gewickelt, aber doch mit erschreckender Deutlichkeit ans Ohr schlagen und gepenetrant im Gehirn wirbeln, von denen niemand sagen kann, von wo sie kommen. Schreie doch alle die vielen Schiffe, die irgendwo im grauen Dunst auf unsicherer Bahn aneinander vorbeiziehen, ihre Warnungstimmen in dem todeschwangeren Nebel. Von überall fliegen sie herbei: im schrillem Heulen der Sirenen, das wie Schmerzensschreie verwundeter Meeresvögel klingen, im dumpfen Rauschen der Dampfmaschinen, im schaurigen Gebrüll der Rebellkanonen, im dumpfen Gellen der Schiffslokomotoren: irgendwo rasselnd unter Ketten, menschliche Stimmen tönen spukhaft aus dem Nebel — abgerissen, klanglos und doch laut — und verhallen lässig.

Schlaf und müde schleichen Offiziere und Mannschaften auf dem Deck umher, besiegt von der lähmenden Verwirrung der Wehrlosigkeit. Sehend und doch blind, strobend von Kraft und doch jeder Möglichkeit beraubt, sie dem rätselhaften Feind entgegenzusetzen. Im tollsten Sturm, auf schwankendem, schlüpfrigem Holz und Taumelwerk zwischen schwarzen dahinjagenden Wellen und weißlich brodelndem Wasser schwebend, mit blutigen zerfetzten Händen die knallend reisenden Segel raffend, sehen und fühlen sie doch den Feind und wissen, daß es zum großen Teil an ihnen liegt, ihn mit schnellem Blick und fester Hand zu zwingen. Und im ewigen Kampf zwischen Mensch und Natur fühlen sie ihre Kräfte wachsen und bezaubern sich an ihm.

Aber wo der Rebel alle Wege mit seinen schalen Schleim verhäkelt, dort gibt es keinen Kampf — nur wehrlos großendes Sich-Räumen in das Ungeheuer, kraftlos erbebenes Warten auf den Würfelwurf des Schicksals, das blinden Augen mit dem Tod um Menschenleben spielt.

Der Kapitän Mas Kruse steht schon sechs- und dreißig Stunden auf der Kommandobrücke der „Ariadne“, ohne Schlaf und fast ohne Nahrung. Seine Finger sind an den Speichen des Steuerrades gleichsam festgefroren und seine müden, brennenden Augen saugen sich in den Nebel, den die Schatten des sinkenden Tages noch sehr verdunkeln. Das Gesicht des Kapitäns ist fast wie der Rebel, und in seinen unmerklichen Augen leuchtet krankhafte Starrheit. Kapitän Kruse fühlt sich sehr schlecht. Das von steifem Grog und starkem Tabak überanstrengte Herz beginnt zu versagen; unwillkürlich hebt es aus, und schwer muß er nach Atem ringen. Eine ziehende Schwäche läßt ihn und wieder keine Finger leise zittern und es ist ihm, als ob seine Arme wädeln in der feuchten Luft zerfielen. Aber immer wieder reißt er sich mit gewaltiger Anstrengung zur Pflicht zusammen. Und doch — jetzt fühlt er es deutlich — wird er es lange nicht mehr aushalten können und dem ersten Offizier seine Stelle abtreten müssen. . . . Oft wird ja die Vermutung für die Pflicht, wenn sie dem toten Buch haben der Pflicht auch widerstreitet.

Neben dem Kapitän steht straff und aufrecht Jürgen Hoff, der einzige Fahrgast der „Ariadne“, und läßt stumm seine jungen, scharfen Augen die Rebellwand entlang gleiten. Jürgen Hoff ist glücklich — trotz des Rebels und seiner tausend Gefahren: er liebt ein blondes Mädchen in Altona und denkt an sie. Und dennoch fürchtet er den Tod nicht, das Schreckgeheul aller Liebenden. Er fürchtet die Unsterblichkeit des Schicksals, den immer möglichen Absturz von der Höhe seines Glücks in die Tiefe und denkt, daß es vielleicht besser sein könnte, in der ganzen Seltsamkeit der Gegenwart zu sterben. Und zugleich fühlt er einen schier unermeßlichen Tatendrang, sehnt sich nach einem gewaltigen kühnen Erlebnis. Der Geliebten will er irgend eine große Tat auf dem Ozean der Liebe tun und außerdem ist er stolz: will sich sein Glück selbst verdienen, niemand etwas schuldig bleiben — auch dem Leben nicht!

Pflichtig wächst eine dunkle Schattenwand haushoch vor der „Ariadne“ empor und legt sich das Rebellgrot und heult der „Ariadne“ eine verpöndete Warnung aus tödlicher Nähe zu. Kapitän Kruse wird leichenfahl. . . . Seine Augen sind plötzlich matt und starr wie Glas, seine Hände verkrampfen sich in den Speichen des Rades, aber — das Rad bewegt sich nicht. Jürgen Hoff steht da, aber die Gefahr des Augenblicks löst sich in ihm alle gespannten Kräfte und Fähigkeiten für die große Tat, die er ersehnt. Mit gewaltiger Kraft reißt er das

Rad herum — zusammen mit dem Kapitän, dessen Finger ihren verzweifelten Griff noch immer nicht lockern. . . .

Ein Anprall, der die „Ariadne“ in allen Augen trafen läßt, angstvolle Seemannsflüche, ein heulendes Anrücken von Stahl, sprühende Funken — und die „Ariadne“ taumelt mit entsetzter, metallischer Wucht auf der Seite gerettet ins offene Wasser. . . .

Ramenloser Jubel fällt Jürgen Hoff an, aber sein Gehirn arbeitet klar und genau. Er rückt den Signalhebel der Maschine auf „Stopp“ und wendet sich lächelnd an den Kapitän: „Hoffentlich lassen Sie mich nicht in Ketten legen, Kapitän!“

Aber der Kapitän antwortet nicht. Kräftlos hängt er zwischen den Speichen des Rades, die er noch immer mit wackelnden, starren Fingern umklammert hält — Kapitän Kruse ist tot. Als man ihn ins Seemannsgrab verfrachtet, ehrt den Meer und Himmel seine deutsche Seemannstreue mit ihrer ganzen sonnenvergoldeten Farbenpracht und die klaren Augen seiner Leute trüben sich beim Anblick des für immer schwebenden Fährers, der bis zum letzten Augenblick seine Pflicht getan und der — wie alle glaubten — sterbend Schiff und Mannschaft gerettet hatte.

Denn Jürgen Hoff nahm den Willen des toten Kapitäns für die Tat und niemand, außer einem blonden Mädchen in Altona, hat es je erfahren, wer eigentlich die „Ariadne“ rettete. Und dies ist sicher keine größere Tat. . . .

## Der Zauberer Kalma.

Skizze von Leo am Brühl.

Die altägyptischen Geheimwissenschaften berichten von einer merkwürdigen Hieroglyphe, mit deren Hilfe es möglich sei, von einem Menschen alle Hemmungen, die ihm die stoffliche Erziehung von Generationen aufgelegt, plötzlich abzulassen zu lassen. Die triebhafte Urnatur dieses Menschen soll sich dann unverhüllt offenbaren. — Will wusch sich umständlich die Hände. — „Ich möchte diese Hieroglyphe und ihren mystischen Gebrauch kennen, um sie auf Gavrill anzuwenden. Seit er mir vor einer Stunde die Hand zum Abschied gegeben hat, werde ich dieses seltsam süße Gefühl des Widerwillens nicht los.“

„Ich halte ihn für ungehemmt brutal, für einen Kollaboranten, der mit gutem Schauspielertalente den Weltmann mimt.“

„Tendenfalls ist er“ — Will nahm den Hut — „mit erstaunlichen Energien angefüllt, denn es war mir einfach nicht möglich, seine aufbringliche Bitte, heute abend mit ihm auszugehen, rundweg abzuschlagen. — Gehen wir also mit Gavrill ins indische Variete!“

„Weshalb mag es ihn gerade dorthin ziehen?“ fragte ich, während wir die Treppe des Varietes hinabgingen.

Will sah sich vorichtig um und sagte leise: „Vielleicht interessieren ihn die Tänzerinnen. Aber er sprach mir auch von den Wunderleistungen eines Zauberers mit so offensichtlichem Begeisterung, daß ich annehmen muß, er läge das Programm heute nicht zum erstenmal.“

Ein Dick Will's machte mich darauf aufmerksam, daß Gavrill schon wartend in der Halle stand. Die Begrüßung fiel etwas förmlich aus. Dann gingen wir, während sich ein Gespräch schwebend zwischen uns dahinausdrückte, durch die Straßen der indischen Stadt.

Das indische Variete fanden wir überfüllt. Aber Gavrill hatte vorgeordnet und Plätze in unmittelbarer Nähe der Bühne für uns bereithalten lassen. Kaum hatten wir die Sitze eingenommen, als die Vorstellung begann. Die Darbietungen waren die gleichen, die wir häufig in Indien gesehen hatten, und erhoben sich nicht über den Durchschnitt. — Bis „Kalama und Kahlil“ auftraten. . . .

Aus unsichtbaren Öffnungen rieselte blaues Licht herab. Die Bühne war wie eine graue Wand, ohne Tiefe. Kein Stück einer Ausstattung zu sehen. — Nur Kalama stand da, hochgewachsen, in braun und weißem Turban. Und neben ihm, ganz plüschig, . . . Kahlil, seine Partnerin.

Lauflose Stille herrschte im Saal. Nur neben mir hörte ich Gavrill schwer und leuchtend atmen. Gern hätte ich sein Gesicht gesehen, denn ich stellte mir vor, es müsse jetzt versetzt sein in maßloser Erregung. Aber es gelang mir nicht, den Kopf zu wenden. Jemand etwas hielt mich in einer eigentümlichen Starre fest.

„Adieu!“ — flüsterte Will, und seine Ansicht mochte richtig sein. Das Ebenmaß und die Anmut dieses Körpers konnten nur den paradiesischen Wäldern eines verborgenen Eilandes entwachsen sein. — Ich fühlte, wie sich gleichsam ein Teil von mir abspaltete und vollkommen im Anblick dieser märchenhaften Frau aufging.

Dann aber, als habe mich eine fremde, geheimnisvolle Kraft gezwungen, wich langsam mein Schauen von Kahlil ab. Ich sah Kalama regungslos in einem Sessel sitzen, der auf unerklärliche Weise auf die Bühne hingezaubert schien. Ehe jedoch noch dieses Bild ganz in mein Bewußtsein eindringen konnte, stieß, von magischer Gewalt gelenkt, mein Blick wieder seitwärts, hinüber zu der märchenhaften Frau, die jetzt das schwere, faltenreiche, schmutzüberladene Gewand eines indischen Tempelmadchens trug.

Kahlil tanzte. . . . Fernher tönten traumhaft Gongschläge; leise, wie verschüchert, mühten sich Zimpeln und Sackpfeifen. Kahlil glitt Schritt um Schritt, schwebte und wiegte sich in ruhigem Rhythmus; Zuckungen rieselten wellenförmig über sie und schlangen sich hinüber zu wirbelnden, ekstatischen Bewegungen. Arme und Hände sprachen eine vergessene Sprache. Verjunken war alles rings umher. —

Nach tanzte Kahlil. — Gleichzeitig aber schritt ein gespenstiges Wesen, Kahlil noch einmal, quer durch den Saal; hindurch durch Möbel, Geräte und Menschen. — Staunende Bewunderung verbog sich zu flatterndem Entsetzen. Weißglühendes Licht kürzte in dunklen Kasernen von der Decke: auf der Bühne stand — allein: Kalama, der Zauberer.

„Es ist alles Suggestion“, sprach neben mir Gavrill mit sonderbar gurgelnden Vokallauten, die mir bisher nie aufgefallen waren, „ich bin heute zum sechstenmal hier und weiß es bestimmt: Kahlil berührt die Bühne überhaupt nicht. Sie liegt in einer der Garderoben in einer Art von Trance. Alles aber, was wir hier sehen, ist eine hypnotische Kata morgana, die auf demselben Prinzip beruht wie das altschöne Mangobaumwunder der Fata.“

„Aber die Frau selbst ist doch Wirklich?“ fragte Will und beugte sich vor, um den Rücken scharf anzusehen.

„Ich sah sie auf der Straße“, gab Gavrill heiser zurück.

Wieder fiel der Saal ins Dunkel. Auf der Bühne stand wie vorher Kalama und lächelte ein wenig, Spöttisch und überlegen. — Und um eines Fußschlages Länge war mir, als hätte er seine Glotzen auf uns drei gerichtet.

Dann war die Bühne eine kleine Nüchternheit im Nirwada. Eine riesige Vorhangsflange wälzte sich vorüber. Allen türnten lächelnd im Gesicht, das Glucksen eines Nashornvogels schäferle fern. Wildbemale Krieger säumten einher, Pfeile steckten in splitternde Stämme. „Eine Kopfjagd, irgendwo in Afrika“, erinnerte ich mich. Neugierig zerstreut ein brandrotes Aufleuchten wie ein Feuer, das lange unter dürem Holz schmelzte. Die Urwaldsüne. . . . Kalama steht — kaum daß die Reihung des Auges das Bild erfasst — allein auf der Bühne in braun und Turban.

Dann, jah hinweg, ein geisterhaftes Alibi: Maschinerie einer Bühne, Requisiten, Verlässliche, Treppen, Treppen, enge Gänge und wieder gewundene Treppen, als läse jemand in angewohnter Hast durch ein labyrinthartiges Gebäude. — Mit einem Ruck: Ruhe. Jetzt ist die Bühne eine einfache Garderobe mit Spiegel, Kleiderkasten, Gewandbegen. — Auf einem Stuhlbett verhäkelt liegt ein Mensch. Eine halbe Minute geschieht nichts. Gavrill. — Und doch hängen alle Augen wie gebannt an dem weißgeglänzten Raum.

Die Tür wird aufgestoßen! — Ein Mann springt herein. Mit einem lauten Sprung ist er an dem Lager, reißt die Decke hoch. Dann ist es, als beuge unter wasserdem Bild die ganze Erziehung. Der Eindringling hebt den Kopf. . . . Ich fralle meine Finger hinüber in Will's Arm, schüttelndes Grauen fällt über mich wie ein hungriges Tier: Gavrill!

Mechanisch fällt greift meine Hand nach rechts: Gavrill's Blick ist leer.

Der Geisterfilm vor meinen schmerzenden Augen rollt: Gavrill beugt sich über die Frau, die das Tuch verborgen hatte. Ich sehe, daß es Kahlil ist.

„Che aber: Gavrill die Hand ausstreckt, verflucht Kahlil's Bild in nichts. Der Ruffe häumt sich hoch, öffnet den Mund, als schäme er nach Luft, und bricht dann, von einem unsichtbaren Dies gefüllt, leblos zusammen. —

— Weiß glüht die Birnen aus. Im Nambenlicht, allein, stand — ein schwebendes Wägelchen um die Mundwinkel — Kalama. Weisfall rauschte auf wie Hüllschlag. Die Fessel des Grauens löste sich und fiel ab. —

— Wortlos jagten wir zum Seitenausgang hinaus, gewonnen das Tor, das in das rückwärtige Gebäude und zu den Garderoben führte, und rasten eine Treppe hinauf. Niemand war zu sehen. Alle Türen öffneten wir, alle Räume waren leer. Nach Minuten erst fanden wir die Garderobe Kahlil's.

Die Frau war verschwunden. — Am Boden lag Gavrill.

Will beugte sich über ihn, riß Kopf und Weste auf, flüchte, lautete. . . . Gavrill war tot. — Gehirnschlag, stellte eine Stunde später der Arzt fest.

Wie fand man „Kalama und Kahlil“ . . .

## Die Rettung.

Skizze von Helene Kesperer-Wien.

Peterabend war vorüber. Die anderen Arbeiter hatten das Gerüst längst verlassen. Er taute auf seinem Brett in der Höhe des dritten Stocks. Nur ein paar Schritte hatte er, um zu der Leiter zu gelangen. Aber er konnte nicht. Die lang verhehlte Angst war zum Durchbruch gekommen. Er war nicht schwindelfrei! Wenn seine Kette den Mörtel an die Mauer wickeln, daß er gegen die Fenster Kackte, schlug ihm das Herz gegen die Rippen. Das eine mußte er: dieser Bau war der letzte, an dem er arbeitete. Er wollte sich auf's Land ver-

dingen, härtesten Dienst verrichten, nur nicht mehr auf Leitern und schwanke Gerüsten.

Die Kameraden hänselten: „Ein Matrosen und Seefrank!“ Wüsten sie, was er unentschieden stand. Gerade bei dieser Auftritte, die so unheimlich raue Arbeit forderte. Das Gerüst war nicht sicher, das mußte er trotz aller Sachverständigen gutachten. Wer nicht die Geschmeidigkeit einer Katze besaß, befand sich hier in Gefahr. Er hatte im Schlingengruben gelegen, Granaten waren vor ihm geplatzt, nie aber hatte er ein so ruhiges Angestrichel gekostet wie jetzt in Dachhöhe auf dem leise klitternden Trett. . . . Ein Schwung, ein rasches Zupacken beider Hände, und er war auf der Leiter. Aber eben das gelang ihm nicht. Kalter Schweiß überriefelte ihn.

Die klammen Hände vor das Gesicht gepreßt, wartete er. Woran? Auf das Abenddunkel, das den Aufstieg noch gefährlicher machte, auf ein Uebernachten, das die Glieder erkalteten ließ und ihn morgen dem Spott der Genossen aussetzte? Sollte er rufen, schreien? Vielleicht hörte ihn ein Schuttmann unten auf der Straße und rief die Feuerwehr mit dem Sprungnetz herbei, elende Feigheit? Nein, nur Arter, armelige Nerven und die Gewißheit, daß das Gerüst nachlässig aufgestellt war. Zum Teufel, wenn er abließ, dann war wenigstens die tödliche Furcht vorüber, und die Bauelemente würde seiner Mutter schon eine Entschädigungsumme zahlen. Sollte er nur die kleinste Bewegung machen, ließ ein Jittern durch die Planks. Sie war morsch. Drei Stockwerke unten ihm brannten bereits die Laternen. Sah da denn niemand?

Er suchte auf. In Armesweite wurde es das Fenster geklopft. Ein helles Gesicht leuchtete hinter beschmutzten Scheiben, die Hände patzig vergrätzt. Es war der kleine Will der Mietpartei im dritten Stock, den den Mauerarmut mit frühlichem Strahlen begrüßte. Er gestern hatte er: „Mann! Mann! gerufen, während die Kinderplegerin ihn lautlich schielte. Das Kind mit dem weißen Ähr und dem selbigen Haar. Die Mauerer hatten ihn augenlid, und die häßliche Plegerin hatte gelacht, daß die weißen Ährne blühten. Ihm ließ der Gedanke durch den Kopf, daß sie, wenn er sich ihr verständlich machen konnte, das Fenster öffnen würde. Dann brauchte er bloß den Arm um das Fensterkreuz zu schlingen, konnte es steigen und durch die Wohnung das Haus verlassen, brauchte nicht Sprosse für Sprosse die Leiter hinauf zu steigen. Aber er sah sie nicht, der Kleine war allein.

Da — täuschte er sich? Das Kind klammerte auf dem Fensterbrett, drehte behende den Kopf auf und öffnete. Mutterseelenallein stand plüschig der Dreijährige zwischen dem Gerüst und dem gähnenden Straßensgrund! Wo blieb die Mütterin, die pflichtvergessene? Was soll er tun? Die leiseste Gebärde konnte das Kind erschrecken, der Sturz war gewiß. Heranzutreten trotz der Gefahr? Hilf Himmel, hier behält der Mann, und dort stand ahnungslos das Kind. Es breitete die Hände aus und winkte den weißen Tauben zu, die mit schmerzlichen Kläppelschlag gegen den roten Abendhimmel flatterten. Es neigte sich vor — allein — während das Mädchen nach den Tauben lang und den dunklen, mit Koll bespritzten Mauer nicht gemahnte, hatte er sich von dem schmerzlichen Brett auf das Sims geschwungen. Beim Hände krallten sich in das Rädchen des Metallens und rissen ihn nach rückwärts. Weide schlugen über das Fensterbrett ins Zimmer hinein.

Erschrockenes Aufmeinen des Kindes, röchelndes Stöhnen des Arbeiters, dumpfes Geklopfe: Das Geul gab nach. Brett schlug auf Brett, der Traosalken knirschte, die Leiter bog sich. Vorn auf der Straße. Im dunklen Rahmen lehnte wie hingeweht eine Frau in weißen Kleid. „Einbrecher!“ gellte sie. Ein Zimmer war in eine Wolke rieselnden Staubes gefüllt. Er reichte ihr das untere Kind. Sie sah ihn mit entsetzten Augen an und begriff nicht. An ihr vorbeischießend zur Tür, gelamote ungehindert ins Vorzimmer, taumelte die Treppe hinauf. Auf dem Gehweg brach er zusammen. . . .

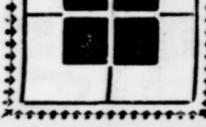
## Auch Stahl ist vergänglich.

Nach langweiligen Verjungen hat jetzt ein französischer Gelehrter festgestellt, daß auch die Scheinbar so widerstandsfähigen Nadeln sehr oft den Weg alles Vergänglichen gehen und sich mit der Zeit in Staub auflösen. Diese Zeit ist viel länger als man gemeinhin annimmt. Gewöhnliche Naadeln sind, die 1 1/2 Tage lang beobachtet wurden, waren nach Ablauf dieser Frist verschwunden. Sie hatten sich in Eisenoxyd verwandelt, das leicht fortgeweht werden konnte. Die gewöhnlichen weißen Nadeln hielten schon länger vor; es dauerte bei ihnen etwas über ein Jahr, ehe sie das gleiche Schicksal erlitten, und viel volleren Stahl nadeln waren es sogar zweieinhalb Jahre. Mehrliche Versuche wurden mit Stahl nadeln angestellt, die nach etwa fünfzehn Monaten verschwanden, während der härteste Federstahl noch unversehrt war. Bleisäure dagegen zerstört auch nach jahrelanger Beobachtung keinen der Stahl; der Graphit schien sich verändert und das Federholz so gut wie nicht. Es ist das bezeichnend, denn Graphit ist ein dem Diamanten reiner Kohlenstoff und seinen Einwirkungen fast unzugänglich.

Kohl's Fein

53.

So weit habe die Uhr geiprochen, da begann das kleine Federwerk in ihrem Inneren mit schillerer Stimme zu läuten. Das Herz erschauert auf den Tod und warte



# Für's Heim

## Unterhaltungs-Beilage des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

### Bob Heil!

Ein Winterportoman aus St. Moritz von Anny Wothé.  
Copyright 1913 by Anny Wothé, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

#### Leitspruch.

- Was verkürzt mir die Zeit?  
Tätigkeit!
- Was macht sie unerträglich lang?  
Mühsiggang!
- Was bringt in Schulden,  
Harren und Dulden!
- Was macht gewinnen?  
Nicht lange besinnen!
- Was bringt zu Ehren?  
Sich wehren!

Das Rennen wurde sofort unterbrochen. Ueberall sah man verstörte Gesichter, flüsternde Gruppen, teilnehmende Frager. Von der Dorfkirche läuteten die Abendglocken. Ein letztes Sonnenglänzen vergoldete die weißen Berge. Im Rosenlicht leuchtete der Schnee.

Und da drüben über Samaden sank schon wie ein duftiger Traum der blasse Schein der Nacht.

Greifenstein hatte sich vom Erbprinzen die Erlaubnis erwirkt, die sterblichen Ueberreste Afras in die Heimat führen zu dürfen. Auch sein Abschied, den er vom Erbprinzen erbeten, wurde gewährt. Lange hatten die beiden Männer miteinander gesprochen — und sie waren als Freunde geschieden. Greifenstein wollte in die Kolonien. Fernab von allem, was einst war,

solte sich ihm ein neues, arbeitsreiches Dasein erschließen.

Das schreckliche Ereignis hatte die Abreise des erbrprinzlichen Paares um einige Tage verzögert, aber man hatte sich kaum flüchtig gesehen.

Andrea lag im verdunkelten Zimmer, um den Nervenschmerz zu überwinden, den sie erlitten hatte, und der Erbprinz, der sich schnell wieder erholt hatte, ließ einsam auf tief verschneiten Wegen umher und grubelte über die seltsam verschungenen Pfade des menschlichen Daseins.

Er hatte selber Altenhausens und Wolfsegg von dem Unglück verständigt, und man hatte der armen Afras und der Erbprinzessin die herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Jutta war sofort zu der Erbprinzessin geeilt, und zu Rogers Erlaunen hatte Andrea sie empfangen.

Als Jutta wieder aus dem Salon der Erbprinzessin trat, hatte sie zwar verweinte Augen, aber der Erbprinz sah doch, daß die Kleine glücklich war. Durch Wolfsegg hatte er von ihrem Abenteuer auf dem Berninapass gehört und aus der Art, wie der Graf es erzählte, wußte der Erbprinz, daß diese beiden, jungen Herzen nun für ewig eins waren.

Er leuchtete fast vernehmlich. Wolfsegg konnte ihm nicht mehr gefährlich werden, wenn er daran dachte, wie Andrea ihm jetzt wieder auswich. — Und morgen ging es heim an den Hof von Waldburg, hinein in die Alltäglichkeit.

Wie ein Drohen blühte es in seinen Augen auf.

Kurz entschlossen ließ er sich bei Andrea zum Nachmittagstee anmelden.

Als er in den Salon trat, atmete er wie befreit auf. Er hatte schon gefürchtet, der Oberhofsmeisterin zu begegnen, die jetzt immer allgegenwärtig schien. Aber diesmal fand er Andrea allein.

Sie war blaß, aber wunderschön in dem lang schleppenden, schwarzen Kleide, von dem sich das leuchtende Haar flammend abhob.

Er lächelte Andrea förmlich die Hand, und dann sah er zu, wie ihre weißen, schlanken Finger den Tee bereiteten. Das Wort, das er sprechen wollte, stockte ihm in der Kehle.

Andrea schaute, als sie ihm die Teetasse reichte, unglücklich zu ihm auf.

„So gibt es noch viele, viele lustige Geschichten von unseren vierfüßigen Hausgenossen, aber ich selbst mag doch die von Barry und von der Maus am liebsten, weil sie beweist, daß auch die Tiere untereinander sich gut sind und beistehen.“

Denk an das Aug, das überwacht  
Noch eine Freude dir bereitet,  
Denk an die Hand, die manche Nacht  
Dein Schmerzenslager dir gebreitet,  
Des Herzens denk, das einzig wund  
Und einzig selig deinetwegen,  
Und dann nütze nieder auf den Grund  
Und fleh um deiner Mutter Segen.  
Annette v. Droste-Hülshoff.

### Eisblumen.

Märchen von Hedwig Hartmann.



Es war strengste Kälte. Wiesen und Gärten trugen dicke Schneedecken, alle Blumen darunter lagen im Winterschlaf.

Klein-Susi lag krank im Bettchen. Sie war aus warmer Stube ohne Mäntelchen ins Freie geeilt und hatte sich ordentlich erkältet. Nun hatte sie Fieber, und ihre Wangen waren hochrot. Jetzt fror sie und träumte von warmer Sonne und schönen, leuchtenden Blumen.

Sie hatte doch die Blumen so lieb. „Wenn ich doch Blumen hätte“, kispelten ihre Lippen. „Ich will sie ja gar nicht haben, nur sehen“, betete Susi.

Als ihr Schupengel „Goldflügelchen“ das hörte, fragte es den lieben Gott, ob es nicht von der Himmelswiese, die im Sommer und im Winter herrliche Blumen trug, ein paar in Susis Garten steden dürfte.

„Bist ja dumm, Goldflügelchen“, sagte der liebe Gott. „Unten auf der Erde ist doch jetzt Winter, bei dieser Kälte erkriert ja jedes Blüthen. — Aber höre: fliege nachts zu Klein-Susis Stübchen und male ihr herrliche Blumen aus Fenster, Blumen aus Eis. Da wird sie sich freuen.“

Glücklich flog das Engelchen nachts hinunter und malte das ganze Fenster voll.

Es waren Blumen wie sie auf Erden gar nicht blühten, wie sie nur auf der Himmelswiese prächtig standen. Ganz zart und duftig waren sie und sahen wie kleine Steine aus. Doch dort auf der Himmelswiese waren sie in leuchtenden Farben.

Als Klein-Susi des Morgens erwachte und das Fenster voll solch herrlicher Blumen sah, war sie so glücklich, daß sie bald wieder gesund wurde.

Das Engelchen aber, dem das Malen Spaß machte, kam nur jede Nacht zu Susis Fenster und malte Blumen.



„Na schön“, sagte er, „machen wir doch den Kleinen die Freude.“

Er ging zur Himmelstreppe, denn dort waren meist alle Engelchen. Kurz davor blieb er erst ein Weilchen stehen und freute sich über das frohe Bild.

Die Engelchen, die größeren, pupten grad die Sonne und den Mond, andere riefen Sternchen blank, kleinere pflögten sein ihre Blumen, noch kleinere tummelten sich vergnügt im Graze. Da lächelte der liebe Gott, dann aber fiel ihm ein, was er hier wollte.

Er rief alle größeren Engel und sagte ihnen, daß sie jetzt allmächtig zur Erde fliegen und dort den Kindern seine Blumen an die Fenster malen dürften. Goldflügelchen würde es ihnen selgen.

„Aber fliegt nicht so im Hemdchen“, sagte er noch (denn der liebe Gott denkt doch an alles.) „Zieht euch warm an, unten ist jetzt kalter Winter.“



Da freuten sich die Engelchen von Herzen, denn sie flogen doch gern einmal zur Erde, und Malen war ihr Hauptspass. Darin waren sie wie alle kleinen Kinderchen.

So machte jedes schnell einen warmen Schal um, und abends flogen sie alle davon.

Das war eine Ueberraschung auf Erden, als alle Fenster nun solche herrlichen Blumen hatten. Die Kinder freuten sich morgens schon beim Erwachen, und heidi waren sie aus ihren Bettchen, um die herrlichen Eisblumen nahe zu sehen.



So weit hatte die Uhr gesprochen, da begann das kleine Bedckenwerk in ihrem Inneren mit schriller Stimme zu läuten. Das Herz erschraf auf den Tod und wäre fast stehen geblieben. Der Schläfer warf sich hin und her, räkelte und streckte sich, zog die Uhr, stellte den Bedcken ab und sagte mit Befriedigung: „Sie scheint ja in Ordnung zu sein.“

#

### Vom Barry und der Muschi.

Erlebte Tiergeschichten von Ilse Hertlinger.

Vorerst muß ich euch die beiden vorstellen: die Damen kommen zuerst, folglich beginne ich mit Muschi. Muschi ist eine befahrene, graue Katze, an der niemand etwas Besonderes entdecken wird. Nur wir, die wir sie kennen, wissen, daß Muschi die beste und klügste Katze der Welt ist, und keines ihrer vielen Kinder reicht nur entfernt an sie heran. Halt, eines doch! Der Peter. Das ist ein ganz schlimmer, raffinierter Kerl, aber von ihm erzähle ich später. Meist liegt die Muschi hinter dem warmen Ofen und blinzelt nur ab und zu nach ihrer kleinen, irdenen Schüssel, in welcher ihre Milch steht, denn Barry ist kein Kostverächter und schmeckt sie manchmal aus.

Barry ist ein mittelgroßer, dicker Hund, dessen Nase kein Mensch feststellen kann. Aber das verlangen wir auch gar nicht, wir haben ihn lieb und finden seinen großen, weichen Kopf mit den guten, treuen Augen wunderschön.

Muschi und Barry verraten sich ganz gut. Zwar murrst Barry ingrimmig, wenn Muschi an seinem Mittagbrot schnuppert, und Muschi zischt und faucht unheilvoll, wenn seine schwarze Schnauze ihrer Milch zu nahe kommt, aber wenn sie satt sind, können sie dem andern gern die Kehle ihrer Mahlzeit.

Muschi ist leider alt. Großmütterchen, das schon viele Jahre tot ist, hat sie noch gestreichelt, und das tote, kleine Schwesterchen hat noch umgeschickt seine Händchen in das weiche Fell vergraben. — Muschi könnte viel erzählen, und ich zweifle nicht, daß sie jedes Wort, das gesprochen wird, versteht. Ihre Zähne beginnen anzufallen, und sie kann nicht mehr auf die Mäusejagd gehen. Sie tut uns so leid, wenn sie nach einer erfolglosen Jagd betrübt und leise auf ihren Platz schleicht, als sei es ihr wieder einmal zum Bewußtsein gekommen, was für ein unnützes Tier sie doch sei.

Scheinbar hat auch Barry ihre Hilflosigkeit bemerkt. Und er mag auf die Idee gekommen sein, daß er wohl auch ein Mäuschen zu erjagen vermöchte. Und richtig! Er lief den Keller hinauf und kam nach einer langen Stunde triumphierend mit einer fetten, toten Maus. Mit dieser machte er sich nun Muschi, die beim Anblick des seltenen Federbissens ganz große, runde Augen bekam. Und ihre Augen wurden noch viel runder, als Barry die Maus nahe vor ihr niederlegte und dann schweißwedelnd fortlief, als wollte er ihr bedeuten: „Sieh, ich habe dir das Mäuschen gebracht, nimm es dir!“ — Aber Muschi traute dem Frieden nicht. Sie rührte sich nicht vom Fleck, nur ihre Augen wurden immer schnüchziger und hingen verlangend an der fetten Maus. Barry bellte aufmunternd: „Nimm's doch, Muschi!“ — „Aber Muschi rührte sich noch immer nicht. Da faßte er das Mäuschen und trug es näher zu der Katze. Die sah ungläubig bald auf ihn, bald auf den lederen Bissen. Und da nahm er das Mäuschen ein letztes Mal in die Schnauze und trug es mit heroischem Entschluß — denn Katzenkrallen sind scharf! — dicht unter ihre Nase. Nun war sie von der Rauterkeit seiner Abblat überreumat und



Die dritte... Die Tasse flirrte in ihrer Hand. Ein Bittern ging durch ihre Gestalt. Sei neigte nur leise das Haupt auf die Brust.

„Du darfst nicht, Andrea.“ „Ich darf nicht?“ „Wein, weil du mich liebst!“

„Was ich dem Toten zugestand, hat für den Lebenden keinen Wert.“ „Der Lebende hat recht, Andrea. Freue dich, daß wir noch gutmachen können, daß wir noch wirken und schaffen können.“

„Sie hat dich so sehr geliebt, die arme Afra“, murmelte die Erbprinzessin leise, „und darum wollte ich nicht, daß du durch deine Liebdenwürdigkeit diese Liebe, wenn auch unbewußt, noch nährst.“

„Erst in Afras Todesstunde erkannte ich, daß ich ihr weht war“, sprach der Prinz gesenkten Blickes, „und diese Offenbarung hat mich erschüttert, mehr als ich sagen kann.“

„Du mußt bleiben“, flüsterte er heiß und leidenschaftlich, „weil ich dich liebe, Andrea, weil ich sterben würde, wenn du von mir ginge.“

„Wollen wir morgen nach Haus, Andrea?“ Sie gab sein Lächeln strahlend zurück. „Wein du willst, noch heute. Wo du bist, ist das Glück.“

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

„Wein, Andrea. Aber dich freuen möchte ich, ob du noch immer entschlossen bist, mich und den Hof zu verlassen.“ Die Tasse flirrte in ihrer Hand. Ein Bittern ging durch ihre Gestalt. Sei neigte nur leise das Haupt auf die Brust.

„Du darfst nicht, Andrea.“ „Ich darf nicht?“ „Wein, weil du mich liebst!“

„Was ich dem Toten zugestand, hat für den Lebenden keinen Wert.“ „Der Lebende hat recht, Andrea. Freue dich, daß wir noch gutmachen können, daß wir noch wirken und schaffen können.“

„Sie hat dich so sehr geliebt, die arme Afra“, murmelte die Erbprinzessin leise, „und darum wollte ich nicht, daß du durch deine Liebdenwürdigkeit diese Liebe, wenn auch unbewußt, noch nährst.“

„Erst in Afras Todesstunde erkannte ich, daß ich ihr weht war“, sprach der Prinz gesenkten Blickes, „und diese Offenbarung hat mich erschüttert, mehr als ich sagen kann.“

„Du mußt bleiben“, flüsterte er heiß und leidenschaftlich, „weil ich dich liebe, Andrea, weil ich sterben würde, wenn du von mir ginge.“

„Wollen wir morgen nach Haus, Andrea?“ Sie gab sein Lächeln strahlend zurück. „Wein du willst, noch heute. Wo du bist, ist das Glück.“

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

„Wein, Andrea. Aber dich freuen möchte ich, ob du noch immer entschlossen bist, mich und den Hof zu verlassen.“ Die Tasse flirrte in ihrer Hand. Ein Bittern ging durch ihre Gestalt. Sei neigte nur leise das Haupt auf die Brust.

„Du darfst nicht, Andrea.“ „Ich darf nicht?“ „Wein, weil du mich liebst!“

„Was ich dem Toten zugestand, hat für den Lebenden keinen Wert.“ „Der Lebende hat recht, Andrea. Freue dich, daß wir noch gutmachen können, daß wir noch wirken und schaffen können.“

„Sie hat dich so sehr geliebt, die arme Afra“, murmelte die Erbprinzessin leise, „und darum wollte ich nicht, daß du durch deine Liebdenwürdigkeit diese Liebe, wenn auch unbewußt, noch nährst.“

„Erst in Afras Todesstunde erkannte ich, daß ich ihr weht war“, sprach der Prinz gesenkten Blickes, „und diese Offenbarung hat mich erschüttert, mehr als ich sagen kann.“

„Du mußt bleiben“, flüsterte er heiß und leidenschaftlich, „weil ich dich liebe, Andrea, weil ich sterben würde, wenn du von mir ginge.“

„Wollen wir morgen nach Haus, Andrea?“ Sie gab sein Lächeln strahlend zurück. „Wein du willst, noch heute. Wo du bist, ist das Glück.“

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

**Be knüpfte Bücherchrift.**

Geschichtliches vom Buch. — Aus der Praxis der Bücherfälscher. Zwischen der Zeit, als die Menschen ihre ersten Schreibversuche machten, und der Zeit, in der die ersten Bücher geschrieben wurden, liegen mehr als tausend Jahre.

Die Vertuschung des alten Buches stammt eigentlich erst aus der Zeit, als die Zahl der alten Bücher immer mehr abzunehmen begann. In früheren Jahrhunderten schätzte man alte Bücher so gut wie gar nicht.

Als die Preise der alten Bücher zu steigen begannen, blühte das Geschäft der Bücherfälscher auf. Sowohl die Texte als auch die hübsch-derische Arbeit wurden nachgeahmt.

Merkwürdigerweise gab es in alter Zeit auch Bücher, in denen der Text nicht geschrieben, sondern — geknüpft war. Die Inkas in Peru hatten sich diese festsame „Schrift“ ausgedacht.

Ueber die Kostbarkeit der Bücher gehen die Ansichten der Sammler ziemlich auseinander. Ein Buchhändler erkannte ein Erfolgsblatt in einer Intunabel daran, daß ein Wurmlöcher, das gleichmäßig durch alle Blätter ging, in diesem einen Blatt fehlte.

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

**700-Jahrfeier der Stadt Erding.**

Das malerisch am Ostende des berühmten Erdinger Moores nur etwa 40 Km. von München entfernt gelegene Erding kann in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken.

Die Urkunde aus dem Jahre 1228, in der Erding, das ein wichtiger Stützpunkt in den Kämpfen jener Zeit war, das Recht erhielt wurde, Märkte abzuhalten und Zoll zu erheben, ist noch heute vorhanden.

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.



**Nürnberg er Eier.**

„Diese hier!“ sagte Herr Neureich zum Uhrmacher und wählte eine schwergoldene Taschenuhr mit Schlagwerk, Wieder und Sprungbedeln, sowie eine dicke, goldene Kette, schob beides in die Westentasche und entnahm der wohlgefüllten Brieftasche einige große Geldscheine, die er mit lässiger Handbewegung auf den Tisch schob.

„Er soll Dein Narr sein“ zusammengefaßt hat. Obwohl die Auflage nach Entdeckung des Fehlers sofort verbrannt wurde, sind einige Exemplare noch heute erhalten.

„Ich bin das Herz und wohne in dunkler Kammer, in meines Herrn Brustkorb. Ich bin ein großes Pumpwerk und pumpe das Blut durch seinen Körper. Was treiben Sie denn?“

„Ich mache Zeit“, erwiderte die Taschenuhr. „Ein seines Naderwerk sind meine Eingeweide, und der mich ernannt, war ein kluger Meister.“

„Der mich ernannt, war auch ein kluger Meister, und ohne mich könnte unser Herr gar nicht leben. Wollte ich meine Pumparbeit nur für eine Minute einstellen, würde der Herr auf der Stelle umfallen und tot sein.“

„Haben Sie auch eine Feder, und werden Sie täglich ausgezogen“, fragte die Taschenuhr.

„Rein“, entgegnete das Herz, „ich laufe von alleine und halte mich aus eigener Kraft in Bewegung.“ „Nicht muß der Herr täglich aufziehen; vermagst er es, laufe ich meine vorgeschriebene Zeit ab, dann bleibe ich stehen.“

„Mitunter schon“, erwiderte die Taschenuhr; „dann verläumt er die Wölfe, den Zug oder eine wichtige Versammlung. Und dann ist natürlich die Uhr daran schuld, die er nicht ausgezogen hat.“

„Sie sind wohl eine ganz neue Erfindung, denn ich habe eine Taschenuhr bei meinem Herrn früher nicht gekannt.“

„Rein“, entgegnete die Taschenuhr, „ich bin keine neue Erfindung, sondern gehöre einer alten Familie an, die um das Jahr 1500 zum ersten Mal auftauchte.“

„Schön“, sagte das Herz; „mein Herr schläft jetzt noch ein Weilschen, da brauche ich mich nicht überanzustrengen, sondern kann in meinem gewohnten Tempo weiter arbeiten.“

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.

seinen freien Stunden feilte und bastelte er in seinem Kämmerlein an allerlei Dingen herum. Er fertigte zuerst eine Kupferkapsel, die die Form und Größe eines Gänsefußes hatte; da hinein setzte er nun allerlei Nadeln und Wäsen, die ineinander griffen und sich gegenseitig vorwärts trieben.

Da half ihm der Zufall. Er sah eines Abends, wie die Magd aus der Stallur trat und legte sich von selbst schlaf. Dort hatte er nämlich auf seines Meisters Geheiß eine einfache Feder angebracht, die die Tür andrückte, eine Vorrichtung, die man noch heute oft findet.

Jetzt erst zeigte der Geselle das Werk seinem Meister, dem Goldschmied Peter Henlein. Der legte die Uhr dem Räte der Stadt Nürnberg vor, und die Nürnberger waren schlau genug, die Bedeutung dieser Erfindung richtig einzuschätzen.

„Mit dem Gelde richtete sich der junge Meister Henlein eine eigene Werkstatt ein, seines Lehrherrn Tochter wurde sein Weib, und aus der neuen Werkstatt gingen noch viele hundert solcher „Nürnberger Eier“ — wie man die Uhr nannte — in die stammende Welt.

„Das war schön und lehrreich“, sagte das Herz, „ich danke Ihnen. Und wenn ich fragen darf, sind Sie auch ein solches Ei?“

Der Erpreßzug führte zu gleicher Zeit zwei glückliche Paare der Heimat zu. Beide standen, wenn auch in getrennten Abteilen, am Fenster, und ihre Blicke grüßten abgedehntem St. Moritz, das immer mehr ihren Blicken entstrich.



# Bau- und Wohnungspolitik.

Von Dr. Müller-Reuter, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Aresfeld.

Die nachstehenden Ausführungen sind dem gemeinsamen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg, Ruhrort, Essen, Aresfeld und Münster auszugswise entnommen.

Bei Behandlung der Notwendigkeit vermehrten Wohnungsbaues in den nächsten Jahren bleiben drei Fragen von nicht geringer Bedeutung zu lösen: Wie soll gebaut werden, wer soll bauen, und als Kernfrage: mit welchen Geldmitteln soll das Bauen durchgeführt werden? Mit der ersten Frage beschäftigt sich die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen. Ihre Gründung entspringt einem dringenden Bedürfnis, von ihrer ohne Verzögern und mit praktischem Erfolg zu leistenden Arbeit hängt wesentlich ab, inwieweit die dringende Wohnungsfrage, gelöst ist die Normung der Baukosten, erreicht die Rationalisierung der Bauverfahren und der bei Bauten möglichen Arbeitsmethoden, so muß als Folge eine Verminderung der Baukosten eintreten. Das ist um so wichtiger, als von dieser Seite her ein Weg gefunden werden muß, wenn der Baukostenindex fallen und damit die Kaufkraft in ein Gleichgewichtsverhältnis zur Miete in Mietwohnungen gebracht werden soll. Daß der Schnittpunkt beider Mieten zugleich eine Herausforderung der Altbaumieter erfordert, geht schon daraus hervor, daß die gleiche Miete von 120 Prozent der Friedensmiete weit unter dem Index der allgemeinen Lebenshaltung liegt. Diesen zu erreichen wird man dem Eigentümer von Altbauten nicht mehr lange vorenthalten können. Mit fortschreitendem Wohnungsneubau wird es andererseits unumgänglich, auf den Lebenshaltungsindeks die Miete in Neubauten drücken zu lassen. Sonst wird ein unangenehmer Stand der Mietpreise niemals erreicht. Ohne einen solchen sind reichungsloser Wohnungswandel und Einwirkung der Wohnungsbedürfnisse auf das geistliche Leistungsvermögen aber nicht zu erzielen. So lang es daran fehlt, wird die Fortschrittlichkeit des Wohnungswesens fortbleiben, unter der wir sonst unentgeltlich beständen an der Zwangswirtschaft und mangels genügender Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues fast nach Beendigung des Krieges noch heute, und sicher nicht zum Wohle des Volkes, stehen. Daß bei der offensichtlichsten Notlage des Wohnungsmarktes, deren gänzliche Beseitigung einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren benötigt, die Ansprüche an Größe und Art des Wohnraumes in bestimmten Grenzen bleiben müssen, bedarf nur deshalb der Erwähnung, weil nach den angeführten statistischen Erhebungen und Veranschaulichungen in den Vorjahren verstanden werden ist. Zwei Voraussetzungen müssen sich allerdings erfüllen, ehe ein geordneter Zustand wiederhergestellt kann: Es muß dem von Privatkapital im Wohnungsbaue investierten Kapital die Möglichkeit auskömmlicher Rente und die Sicherheit vor willkürlichem Eingriff der Gesetzgebung gegeben sein, und es müssen die Grundlagen des Realcredits im Sinne der Vorkriegszeit neu aufgebaut und gesichert werden. Bauen der öffentlichen Hand auf eigene Hand oder in eigener Regie sollten das allerletzte Auswärtsmittel bleiben, denn eine Kommunalisierung des Bau- und Wohnungswesens ist der Tod des Bürgerstums und nimmt der Gemeinde den besten Teil ihres öffentlichen Lebens: den schaffenden Bürger, dessen Stolz seine Stadt ist, weil er an ihrem Werden und Gedeihen persönlich lebendigen Anteil genommen hat.

### Die Geldbeschaffung

Der Wohnungsbaue bildet den Kern und den schwierigsten Teil des Problems. Nach den in der Begründung zum Entwurf eines Gebäudeversicherungsgesetzes gegebenen Berechnungen beträgt das Gesamtaufkommen der Hauszinssteuer für das Jahr 1926 im Reich 1,487 Milliarden, für das Jahr 1927 wird ein noch höheres Aufkommen erwartet, so daß die gleichbleibende Gebäudeversicherung ein jährlicher Betrag von 1,4 bis 1,5 Milliarden auf dem Wege der Hauszinssteuer dem städtischen Haus- und Grundbesitz entzogen würde, wovon etwa die Hälfte dem allgemeinen Finanzbedarf, der überlebende Teil dem Wohnungsbaue zueinführt wird. Rein ethisch denkender Mensch wird allerdings, daß eine solche Sonderlast von einem eng begrenzten Personenkreis für längere Zeit getragen werden kann, ohne daß Verfall und völlige Antriebslosigkeit dieses Standes folgen müssen. Nur wer den Unterraum des städtischen Haus- und Grundbesitzes will, kann diese Mittel für traubar erklären. Die soziale Form der Hauszinssteuer bedeutet die Konfiskation des privaten Hauseigentums, bedeutet die Verwahrung breiter Schichten des Mittelstandes und zudem die Nichtüberwindung des Wohnungsmanuels. Es wird der Gedanke vertreten, daß Hauszinssteuermittel nicht für allgemeine Finanzzwecke, sondern nur für den Wohnungsbaue Verwendung finden sollen. Der Gedanke ist bedenklich. Seine Ausführung vermöchte auch die Lebenszeit der Wohnungsnutzer zu verkürzen, aber allein genügt er nicht zur Überwindung der Not. Eine Vermehrung der öffentlichen Mittel für den Wohnungsbaue führt an sich nicht zur Senkung der Baukosten, auf die es ankommt, nicht nur von der Baueite her, sondern ebenso von der Geldeite her. Für eine Ueberwindung eines von einer Reihe von Jahren bis zur Herstellung eines übermäßigen Zinsfußes befreiten Geldmarktes muß der Leistung für Baukapital auf die durchschnittliche Höhe einer in normalen Zeiten üblichen Verzinsung zurückgeführt werden. Nur wenn das erreicht wird, steht eine

Herabminderung der Baukosten, eine Verringerung der Neubausmieten, ein Zutrommen privaten Veihkapitals und eine vermehrte Bauaktivität zu erwarten. Dabei muß man sich vollkommen klar darüber sein, daß die nur langsam mögliche Kapitalbildung in Deutschland und die Beanspruchung seines Kapitalmarktes von den verschiedensten Seiten und für die verschiedensten Zwecke für absehbare Zeit die Möglichkeit ausschließt, allein mit eigenem deutschem Gelde den erforderlichen Wohnungsbaue durchzuführen.

## Wohnungsfürsorgegesellschaften.

Ihre wirtschaftlichen Aufgaben. — Minister Cirisliester gegen irriige Auffassungen in Siedlerkreisen.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat an die leitenden Geschäftsführer der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften ein Schreiben gerichtet, das der Sicherung der Wirtschaftlichkeit und Geschäftsfähigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften dienen soll. Das Schreiben enthält nicht nur eine Mahnung an die Siedlerkreise, sondern ist darüber hinaus von volkswirtschaftlicher Bedeutung für alle am Wohnungsmarkt interessierten Kreise der Bevölkerung. Es lautet:

Die wirtschaftliche Lage und Geschäftsfähigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften ist naturgemäß wesentlich abhängig von ihrer Wirtschaftlichkeit und der Auskömmlichkeit ihrer Einnahmen. Beides läßt bei zahlreichen Gesellschaften noch zu wünschen übrig, ebenso wie die Höhe der Rückstellungen. Die geringe Wirtschaftlichkeit ist nach gemachten Ansaen und Erfahrungen häufig darauf zurückzuführen, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaften in Zeiten der Notwendigkeit der Gelder nicht mit dem erforderlichen und möglichen Nachdruck auf fristzeitige Rückzahlung der zwischen Kreditmitteln hinbewirkt haben. Erfahrungsgemäß haben die Schuldner in Zeiten sinkenden Einzahlungsstromes das Bestreben, abzuwarten und die Zwischenzinsen zu zahlen, indem sie auf noch günstigere Verhältnisse hoffen. So begründlich diese Erwartungen sind, so würde es doch ein Versehen der wirtschaftlichen Aufgaben der Wohnungsfürsorgegesellschaften sein, wenn diese sich ihnen gegenüber nachsichtig verhielten. Die Gesellschaften werden vielmehr durch harte Zeigerungen des Zwischenzinsfußes, äußerlich falls durch gerichtliche Klage, nachdrücklich auf

Rückzahlung halten müssen, wenn anders sie sich nicht den Vorwurf machen lassen wollen, ihre mangelnde Geldtätigkeit selbst verschuldet zu haben.

Das geschilderte Verhalten der Schuldner geht letzten Endes darauf zurück, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaften, weil sie „gemeinnützig“ sind, vielfach als Wohlthatigkeitsanstalten angesehen werden, die sich bis zur völligen Entleerung von flüssigen Mitteln und unter Verzicht auf Gewinn in den Dienst und Nutzen der einzelnen Wohnsiedler zu stellen hätten. Dieser Auffassung begegnet man nicht nur in Siedlerkreisen, sondern auch bei Behörden. Aus dieser Einstellung folgt dann außer der obengedachten eine fernere unzutreffende Auffassung weiter Kreise über die so gen. Betreuungsgesellschaften und die Zuständigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften. Auch in der Hinsicht kann es nicht die Aufgabe der Wohnungsfürsorgegesellschaften sein, ihre lebensnotwendigen Belange hinter die Wünsche der Siedler zurückzustellen, sondern es kommt lediglich in Betracht, daß die Leistungen der Wohnungsfürsorgegesellschaften hinsichtlich der Vorbereitung des Bauvorhabens, der Finanzierung und der technischen Betreuung in einem angemessenen Verhältnis stehen mit den Gebühren und den veranlagten Mitteln. Es wäre auf die Dauer ein unmögliches Verfahren, wollten die Wohnungsfürsorgegesellschaften unter Nichtachtung der Notwendigkeit, ihre Unkosten herauszukommen für die Leistungen zu sorgen und eine angemessene Dividende zu zahlen, durch unwirtschaftliche Sorkung der Betreuungsgesellschaften und der Zinslasten einhundert Prozent in ein paar hundert Mark erinnen und dadurch ihren eigenen Stand immer mehr schwächen und schließlich völlig erschüttern. Die Wohnungsfürsorgegesellschaften haben Daueraufgaben zu erfüllen und sich für diese geschäftsfähig und finanziell gesund zu erhalten.

## Noch einer kriecht zu Areuze.

Die Einfachheit des Grills und die völlige Abkehr von dem politischen Geschehen haben einen weiteren Anhänger der Opposition zur Rückkehr in die Arme der kommunistischen Partei angetrieben. Der frühere Handelsattaché an der Partier Sowjetbotschaft und intimer Freund Trochis Georga Piatoff, ist dem Reichsrat Kamenski und Sinowjew gefolgt und hat an das Zentralkomitee der kommunistischen Partei die demütige Bitte gerichtet, wieder in diese aufgenommen zu werden.

## Die Lohnbewegungen.

Die Vorgänge in der Mitteldeutschen Metallindustrie.

bei denen es beinahe zu einem gewaltigen Wirtschaftsstillstand gekommen wäre, lassen es interessant erscheinen, einmal die Bewegung der Löhne in Deutschland in den letzten Jahren darzustellen. Wenn man von der Zeit nach der Marktstabilisierung ausgeht, so zeigt die Statistik folgendes Bild:

	Gelernte Arbeiter je Stunde:	Ungelernte Arbeiter je Stunde:
Januar 1924:	59,1 Pfg.	44,8 Pfg.
" 1925:	79,2 "	55,7 "
" 1926:	94,1 "	66,0 "
" 1927:	94,8 "	66,7 "
Dezember 1927:	102,1 "	73,9 "

Man sieht aus dieser Tabelle, daß die Stundenlöhne in den letzten vier Jahren bei den Gelernten um 70 Proz. und bei den Ungelernten um rund 75 Proz. gestiegen sind. Der größte Teil der Lohnerböhenungen ist auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens erledigt worden. In den nächsten Wochen laufen etwa 250 Tarifverträge ab und zwar vornehmlich solche in der Metallindustrie, im Bergbau, bei der Reichsbahn und Reichspost, aus denen sich ebenfalls Konflikte entwickeln können, wie es bei der Mitteldeutschen Metallindustrie der Fall gewesen ist, wenn nicht der Reichsarbeitsminister schnell und richtig entscheidend eingreift.

## Wulle und Grütze-Lehder.

Abchluss des Femenuntersuchungsverfahrens im Preussischen Landtag.

Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages zur Untersuchung von Beziehungen Abgeordneter zu Fememördern hielt eine Sitzung ab. Zum Falle Meier-Wehrens betonte der Berichterstatter, gegenüber dem Abgeordneten Wehrens sei ein gewisser Verdacht, daß er an dem Entweichen von Schulz und Alapropoff beteiligt war, nicht von der Hand zu weisen. Zum Falle Grütze-Lehder erklärte der Berichterstatter, daß sich alle Ausschussmitglieder darüber schlüssig geworden seien, daß der Zeuge Grütze-Lehder als Buchhalter vollkommen ausscheidet. — Ahlemann und Wulle hätten den Brief Grütze-Lehders mit den Attentatsplänen der Polizei übergeben sollen, anstatt ihn zu vernichten. In politischer und allgemeiner moralischer Beziehung bleibe das Handeln der beiden Herren außerordentlich verurteilenswert, wenn es auch strafrechtlich nicht zu lassen sei. Daß die Abgeordneten irgend etwas mit der Ermordung des Müller zu tun hätten, sei in Feiner Weise erwiesen. Wäre Grütze-Lehder tatsächlich zu dem Morde Severinas geschritten, so wären die Herren auch strafrechtlich von der Beteiligung nicht freizusprechen. Der völkische Abgeordnete Körner bezeichnet es als unbillig, irgendwelche Urteile zu fällen, ehe nicht die gegen sie erhobene schwere Beschuldigung gegeben worden sei. Er beantragte nochmals, ihnen diese Gelegenheit zu geben. Der Antrag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Sodann stimmte der Ausschuss gegen eine Stimme den Beststellungen zum Falle Meier-Wehrens zu. Auch die Beststellungen zum Falle Grütze-Lehder wurden angenommen, und zwar mit den Stimmen der Linken bei Stimmhaltung der Vertreter der bürgerlichen Parteien. Danach ist nicht erwiesen, daß Wulle, Rubbe und Ahlemann von dem Mordvorhaben Kenntnis gehabt, daß sie den Grütze-Lehder zu diesem Mord anreizten oder die benannte Tat gebilligt haben. — Der 17jährige Grütze-Lehder habe geantwortet, durch die übersteigerte Konatismus begangene Ermordung des Müller-Dammers seiner Partei einen Dienst zu erweisen. Dieser Glaube wäre in ihm rechtfertigbar worden, wenn die Leistung der Partei, insbesondere die Herren Rubbe und Ahlemann, gegenüber seinen wiederholten Mordanerbieten im Falle Severina die gebotenen Konsequenzen gezogen hätten.

## Fortschritte der Feuerbestattung.

Ueber 45 000 Einäscherungen 1927.

Die Betriebszahlen der deutschen Krematorien weisen in letzter Zeit ansehnliche Steigerungen auf. Sagen hatte im Dezember v. J. 26 Einäscherungen, im ganzen Jahre 1927 insgesamt 237 (also schon durchschnittlich jede Woche 4-5), insgesamt seit Inbetriebnahme des Krematoriums bis Ende des vorigen Jahres 1413 Einäscherungen. — Der letzte Monat des Jahres 1927 brachte mit 448 die höchste Einäscherungsziffer, die bis jetzt in den deutschen Krematorien erreicht worden ist. Die bisherige Höchstleistung hatte der Monat Februar 1927 mit 446 Einäscherungen aufzuweisen. Die Steigerung im Dezember 1927 gegenüber den im Dezember 1926 vorgenommenen Einäscherungen mit 1657 beläuft sich auf 829 = 22,7 v. H. — Die Gesamtzahl der von den 81 deutschen Krematorien bewirkten Einäscherungen ist von 40 654 Ende Dezember 1926 bis Ende 1927 auf 45 758 gestiegen. Die Zunahme von 5104 Einäscherungen im verfloffenen Jahre beträgt 14,2 v. H., gegenüber 10,1 v. H. im Jahre vorher. — Folgende Zahlen bezeichnen das Anwachsen der Feuerbestattung in Deutschland:

Jahr	Einäscherungen
1900 in 5 Krematorien	639
1905 "	1 768
1910 "	6 084
1915 "	10 650
1920 "	16 848
1925 "	26 107
1926 "	40 054
1927 "	45 758

Die Gesamtzahl der Einäscherungen in Deutschland betrug bis Ende des vergangenen Jahres 388 021.

## Die Landarbeiterfrage.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der Landarbeit der deutschen Landarbeiter und mit einem deutschnationalen Antrag, wonin die Reichsregierung erucht wird, unverzüglich für die Beseitigung des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft zu sorgen. In der Begründung des deutschnationalen Antrages verlangte Abgeordneter Freiherr v. Stauffenberg, daß

mehr ausländische Saisonarbeiter

nach Deutschland hereingelassen werden sollten. Die Landarbeiter zögen in steigendem Maße in die Städte, und die Entrentarbeiten seien in gefährlicher Weise in Frage gestellt. Heute und in der nächsten Zeit könne die Landwirtschaft nicht mit den industriellen Löhnen konkurrieren. Nur durch ausländische Landarbeiter könne die nächste Ernte eingebracht werden. Abg. Schmidt-Röpenick (Soz.) nannte die Landflucht eine internationale Erscheinung unter dem Einflusse der fortschreitenden Industrialisierung. Der Grund liege in den schlechten Lohn-, Wohnungs- und Arbeitsverhältnissen auf dem Lande. Der Grv., unbeeinträchtigt seiner planlosen Schuldenmittels als wolle aus Bequemlichkeit polnische Wanderarbeiter, die sich leicht in die Schmittkassernen fügen ließen. Bei dem tatsächlichen Nachweis eines Mangels einheimischer Arbeitskräfte wende sich die Sozialdemokratie nicht gegen die Heranziehung ausländischer Arbeiter. — Abg. Blum (Z.) erklärte, die Heranziehung ausländischer Saisonarbeiter aus den ganzen Verhältnissen heraus für notwendig. — Ministerialrat Dr. Stephan vom Reichsarbeitsministerium sagte: Zur Zeit könne der gesamte Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften noch nicht aus dem Inlande gedeckt werden. Die Arbeitsvermittlung befände sich in der Umgestaltung. Im allgemeinen müsse man von nationalpolitischen Standpunkt einer Vermehrung der ausländischen Arbeiter die größten Bedenken entgegenstellen, und dieses dürfe nur der allerletzte Ausweg sein. Zurzeit sei das Gesamtfontange der ausländischen Saisonarbeiter auf 100 000 mit einer Rotterose von 10 000 festgesetzt. — Abg. Findeisen (D. Vpt.) meinte, daß sich durch Lohnerböhenungen nichts machen ließe, da die Bauern gleiche Löhne wie die Industrie nicht zahlen könnten. — Abg. Dietrich (Bayr. Vpt.) bestritt, daß die Ursache der Landflucht in schlechten Wohnungs- und Verpflegungsverhältnissen liege. Es sei aber nicht zu verkennen, daß der Industriearbeiter größere persönliche Freiheit hätte. — Abg. Behrens (D. Vpt.) führte aus, die

Landwirtschaft müsse einfach in die Lage gesetzt werden, anständige Löhne zu zahlen. Man müsse ihr also eine gute Rentabilität gewährleisten. — Abg. Lemmer (Dem.) erklärte, daß vor allem der Großgrundbesitz ausländische Arbeiter beschäftigen. Bräute er es nicht fertig, deutsche Landarbeiter anständig zu bezahlen, so habe er seine Existenzberechtigung verwirkt.

## Förderung des Landarbeiter - Wohnungsbaus.

Aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge.

Mehrjachen Anregungen folgend hat sich der Preussische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nunmehr entschlossen, den Kreis für eine Förderung ihrer Bauvorhaben aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge in Betracht kommenden ländlichen Bauhandwerker versuchsweise anderweit zu umgrenzen. Deshalb erhält Abschnitt C b der Förderungsbestimmungen vom 6. März 1927 mit sofortiger Wirkung folgende Fassung: Den Landarbeitern gleichgestellt sind: 1. Ländliche Handwerker (ausschließlich Bauhandwerker), die als unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der letzteren — nicht für die persönlichen Bedürfnisse der Arbeitgeber — tätig sind. 2. Ländliche Bauhandwerker, die auf dem Lande schaft sind oder werden wollen. Voraussetzung ist, daß sie entweder überwiegend unmit elbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind oder aber ohne festes Arbeitsverhältnis in ländlichen Gegenden Tagelohnarbeiten ausführen, höchstens jedoch vorübergehend (zur Zeit des Beschäftigungsmangels auf dem Lande) in gewerblichen Betrieben oder in der Industrie tätig sind. Weitere Voraussetzung ist, daß sie Arbeitskräfte zu landwirtschaftlichen Saisonarbeiten stellen.

Abgesehen von den unter 2 genannten Ausnahmen kommen Arbeitnehmer gewerblicher bzw. industrieller Betriebe für eine Förderung ihrer Bauvorhaben auch dann nicht in Betracht, wenn sie überwiegend in ländlichen Gegenden arbeiten. Der Minister hat sich vorbehalten, durch Nachprüfungen an Ort und Stelle Erhebungen über die praktische Auswirkung dieser Maßnahmen anstellen zu lassen und im Falle eines ungünstigen Ergebnisses dieser Nachprüfungen den vorliegenden Erlaß wieder rückgängig zu machen.



# Staat und Kurpfuscherei.

25 Jahre Gesellsch. zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.

Im Verlauf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Kurpfuscherei in Berlin, anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums sprach Oberregierungs- und Med.-Rat Dr. Marmann-Berlin über „Die Einstellung des Staates zur Kurpfuscherei“. Die gewerbmäßige Ausübung der Heilkunde durch Laien schädige, so betonte der Redner, im hohen Maße Volksgeundheit und Volkswohl. Zahlreiche Arbeitskräfte würden durch falsche Behandlung auf lange Zeit und sogar für immer der Wirtschaft entzogen, die Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten werde vielfach durchkreuzt und erschwert. Fast alle Staaten hätten daher die Bekämpfung der Kurpfuscherei durch besondere Bestimmungen für notwendig gehalten. Auch in Deutschland habe man jahrhundertlang nicht die Kurierfreiheit gekannt, wie sie heute seit Einführung der Reichsgewerbeordnung im Jahre 1869 bestehe. Die Einführung der Kurierfreiheit sei damals auf Anregung der Ärzteschaft trotz der von der Regierung erhobenen ersten Bedenken erfolgt. Jetzt sei eine Bekämpfung der Kurpfuscherei in Deutschland nur an Hand anderer reichs- und landesgesetzlicher Bestimmungen im Rahmen der reichsgesetzlich festgelegten Kurierfreiheit möglich, die Erfahrung lehre jedoch, daß die bestehenden Bestimmungen keinen ausreichenden Schutz gegen die Kurpfuscherei gewährten. Ein im Jahre 1910 von der Reichsregierung eingebrachter Gesetzesentwurf, der die auf die Bekämpfung der Kurpfuscherei abzielenden Bestimmungen verschärfen wollte, sei nicht zur Annahme gelangt, und auch heute noch werde ein wirksamer Ausbau der gesetzlichen Bestimmungen gegen die Kurpfuscherei erschwert. Es bedürfe jedenfalls noch jahrelanger intensiver Aufklärung der Bevölkerung, die die Notwendigkeit der Wiedereinführung des Kurpfuscherverbotes einsehe. Der nächste Redner, Reichstagsabgeordneter Dr. Haedenskamp-Berlin, behandelte das Thema: „Die Einstellung des Arztes und Politikers zur Kurpfuscherei“. Er wies darauf hin, daß die deutsche Ärzteschaft als der sachverständige Vertreter des Volkes in Gesundheitsfragen das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die Kurpfuscherei auszusprechen, um so mehr, als es eine sozialhygienische Aufgabe sei, das Volk vor den Schäden durch ungeschickte Laienbehandlung zu warnen. Die Ärzteschaft müsse ihrerseits durch Ueberlegenheit ihrer Leistungen und durch die Ausbildung von Persönlichkeiten dafür Sorge tragen, daß sie das Vertrauen der Bevölkerung wieder gewinne. Die politischen Parteien können mit Rücksicht auf ihre Wähler das beste Einwirken der Kurierfreiheit nicht anstreben und ihrerseits keine Initiativanträge stellen. Es sei daher Aufgabe der Reichsregierung, in absehbarer Zeit eine derartige Gesetzesvorlage einzubringen, denn das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten habe gezeigt, daß man eine Mehrheit für die Einschränkung der Laienbehandlung finden könne. Der Staat habe aber insofern bisher inoffizient gehandelt, als die Krankenassistenten vor Laienbehandlung geschützt seien, der übrige Teil der Bevölkerung aber diesen Schutz vor der Kurpfuscherei nicht genieße. Nach weiteren Vorträgen, die die hygienische Volksbelehrung durch die Presse usw. betrafen, fand die Tagung ihren Abschluß.

## Tippe und Preußen.

In der Vollziehung des Lipptischen Landtags nahm das geschäftsführende Mitglied des Landtagspräsidiums, Dr. Draf, das Wort zu Mitteilungen über die bisher mit Preußen geführten Anschlussverhandlungen. Der preussische Ministerpräsident Braun habe auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Campe im Hauptauschuß erklärt, daß bisher von Tippe keine „offizielle“ Anfrage über einen Anschluß an Preußen eingetroffen sei. Darauf erklärte jetzt Draf, daß tatsächlich eine Anfrage an Preußen gerichtet worden sei. Auf einem „Sonntagsgespräch“ mit dem preussischen Finanzminister Hopfer-Archoff zum Herrnmannsdorf sei erstmalig über einen Anschluß gesprochen worden. Daraufhin habe das Lipptische Landespräsidium am 31. August 1927 ein Schreiben an Preußen gerichtet und um die Verantwortung verschiedener Fragen gebeten. Am 2. Dezember 1927 sei von Preußen das Antwortschreiben mit der Unterschrift „Braun“ eingegangen. Wenn nun der preussische Ministerpräsident erklärt habe, von einer Anfrage Tippes nichts zu wissen, so könne man das nicht verstehen. Nach dieser Erklärung ist die Anschlussfrage nach Ansicht des Landespräsidiums vorläufig erledigt.

## Deutschland und die Fakultativklausel.

Sinterlegung der Ratifikationsurkunde beim Völkerbundsekretär.

General Aschmann hat in Genf die vom Reichspräsidenten am 20. Februar vollzogene Ratifikationsurkunde über den Beitritt Deutschlands zur Fakultativklausel des Haager Statuts über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag im Völkerbundsekretariat zur Sinterlegung in den Archiven des Völkerbundes überreicht. Damit wird die Ratifikationsurkunde des Haager Gerichtshofes gemäß Artikel 36

der Statuten ohne besonderes Abkommen voll rechtsverbindlich gegenüber jenem anderen Mitgliede oder Staat, der dieselbe Verpflichtung übernimmt, und zwar für die Dauer von fünf Jahren und für alle Rechtsstreitigkeiten, ausgenommen in Fällen, in denen die Parteien übereingekommen sein sollten oder übereinkommen werden, auf einen anderen Modus friedlicher Beilegung zurückzugreifen. Deutschland hat, wie festgestellt, bis jetzt als einzige Großmacht die Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Haager Gerichtshofes unterzeichnet und ratifiziert.

## Die Notlage der landwirtschaftlichen Pächter.

Einige Landtagsabgeordnete haben das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage um Erlass einer Notverordnung mit sofortiger Gesetzeskraft, die den zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen der landwirtschaftlichen Pächter Rechnung tragen solle. Wie die Antwort des Preussischen Landwirtschaftsministers bezeugt, ist der Erlass einer Notverordnung zugunsten der landwirtschaftlichen Pächter nicht beabsichtigt, jedoch wird Sorge getragen werden, daß eine angemessene Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Pächter bei den für die Landwirtschaft vorgesehenen Hilfsmassnahmen erfolgt.

## Kleine Nachrichten.

Die ober-schlesischen Metallarbeiter-Gewerkschaften haben zum 31. März das Arbeitszeit- und Lohnabkommen für die ober-schlesische Eisenindustrie und die weiterverarbeitende Industrie gekündigt.

Der König von Afghanistan hat 1000 englische Pfund für die Armen Berlins gespendet.

Die Reichszentrale für Heimatdienst blüht auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Das Londoner Berufungsgericht lehnte die Verurteilung des wegen angeblicher Spionage zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilten deutschen Studenten Danien ab.

In der Slawischen in Belgrad kam es zu stürmischen Vorgängen anlässlich einer Interpellation über die Zustände im Belgrader Polizeigebäude und Fälle der Mißhandlung politischer Häftlinge.

Wie aus Jalta (Regio) gemeldet wird, kam es dort zu einem heftigen Geschehen zwischen Regierungstruppen und Rebellen, wobei 33 Rebellen getötet wurden.

## Zum Bankett, das die radikale Partei...

Frankreich zu Ehren der Friedensnobelpreisträger Luide und Boisson gibt.



Prof. Luide.

Vorsitzender der Friedensgesellschaft.



Gerard Bonifon.

Präsident der französischen Kammer.

(„Matin“)

# Aus dem Reiche

## Die Vorlage zur Entlastung des Reichsgerichts geklärt.

Die angekündigte Besprechung der Führer der sieben großen Reichstagsfraktionen mit dem Reichsjustizminister Bergt über die Vorlage zum Zweck der Entlastung des Reichsgerichts hat stattgefunden. Gegen die Absicht, die Anfang 1928 außer Kraft gesetzte Verordnung, wonach in Scheidungsprozessen nur in Ausnahmefällen Revision beim Reichsgericht eingereicht werden dürfe, zum Gesetz zu erheben, wurde von einem Teil der Fraktionen, namentlich seitens der Sozialdemokraten, lebhafter Widerspruch laut. Es wurde schließlich davon abgesehen, ein solches Gesetz dem jetzigen Reichstag vorzulegen. Auch die Absicht, die Obergrenze für das Reichsgericht um 4000 auf 5000 Mark zu erhöhen, ließ man, da eine Einigung nicht zu erzielen war, fallen.

## Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels zu dem Notprogramm der deutschen Reichsregierung.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat sich mit dem Notprogramm der Reichsregierung beschäftigt und in einer Erklärung an die Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, daß der Großhandel an der Besserung der Lage der Landwirtschaft in ganz außerordentlichem Maße interessiert und bereit ist, mit allen ihm

# Zoubkoff „arbeitet“ mit dem Vermögen seiner Gattin.

Trotz einer Jahresapanage von 600 000 Mark gerät das Ehepaar in finanzielle Schwierigkeiten. — Zwangsversteigerung über das Vermögen der Prinzessin wird erwogen.

Vor etwa zwei Wochen hat sich bekanntlich das Ehepaar Zoubkoff nach Berlin begeben um angeblich die Finanzierung eines Europa-Amerika-Fluges vorzubereiten. Für den man bereits einen russischen Piloten gewonnen hätte. Als der peinliche Zwischenfall in der Casanowabar den Namen Zoubkoff wieder an die Öffentlichkeit brachte, hat die Prinzessin von Schaumburg-Lippe sofort ihren Berliner Aufenthalt abgebrochen, um nach Bonn zu reisen. Man brachte diese Reise mit der drohenden Ausweisung Zoubkoffs in Verbindung, denn nach den Berliner Vorkommnissen ist an die zuständige Bonner Stelle ein amtlicher Bericht gelangt worden mit dem Auftrage, die Frage der Ausweisung Zoubkoffs als lästigen Ausländer zu prüfen. Wie man erzählt, ist dieser amtliche Schritt aber nicht der einzige Grund für die Reise der Prinzessin. Er hängt vielmehr mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Fragen zusammen.

Es ist in der letzten Zeit aufgefallen, daß seit der Verheiratung ein starker russischer Freundes des Gatten entscheidenden Einfluß auf die geschäftlichen Angelegenheiten genommen hatte, und zwar nicht zum Vorteil der Prinzessin, denn die Prinzessin, die vom Hause Schaumburg-Lippe noch heute eine monatliche Apanage von 50 000 M. erhält, ist in der letzten Zeit ziemlich in gewisse finanzielle Schwierigkeiten geraten, sonst würde sie sicherlich nicht ihren Namen auf Wechsel gesetzt haben. Diese Wechsel, die als Akzeptant der angebliche Bevollmächtigte des Ehepaars Zoubkoff, A. Ivanoff, zeichnete und die in Bonn zahlbar gemacht worden sind, sind auch von Zoubkoff und seiner Frau unterschrieben worden. Bei den hohen regulären Einkünften, die das Ehepaar bzw. die Prinzessin hat, muß es ganz sonderbar erscheinen, wenn Wechsel in Höhe von 5000 Mark beggeben werden mußten, um angeblich das Reisegeld nach Berlin flüssig zu machen. In Berlin ist dann versucht worden, eine Summe von etwa 3-400 000 Mark aufzunehmen, die für die Finanzierung des Europa-Amerika-Fluges dienen sollten. Hier wurde der Geldgeber angeboten, als Bürgschaft Schmutz aus dem Verlage der Prinzessin im effektiven Werte von 1 Million Mark als Pfand anzunehmen. Das Geschäft wäre unter diesen Umständen nahezu zustande gekommen, als Zoubkoff und sein Bevollmächtigter das Anfinnen an die Geldgeber stellten, sich mit der schriftlichen Schuldanerkennung der Prinzessin zu begnügen und die verpänderten Schmutzfäße später ausgeliefert zu erhalten. Man machte geltend, daß der Name der Prinzessin auf dem Schuldschein Bürgschaft genug bieten würde. Hierauf gingen die Finanzleute nicht ein.

Jetzt sind von einer der Prinzessin naheliegenden Seite Schritte unternommen worden, um diesen unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten. Es soll in erster Linie eine freiwillige, oder, wenn nötig eine Zwangsversteigerung über das Vermögen der Prinzessin erachtet werden. Mit einem bekannten Berliner Anwalt sind die Verhandlungen wegen Uebernahme dieser Pflegschaft bereits eingeleitet worden. Die Prinzessin verfügt neben ihrer jährlichen Apanage von 600 000 M. noch über ein erhebliches Privatvermögen, das auf etwa 10 Millionen geschätzt wird. Die jetzt eingeleiteten Bestrebungen geben darauf hin, den Schmutz und die Kunstschätze als Pfandkennzeichen zu erklären und die Vermögensverwaltung aus den Händen des Mannes einem Pfleger zu übertragen, ohne dessen Einwilligung

zu Gebote stehenden Mitteln an der Besserung dieser Lage mitzuarbeiten. Aber mit der Entscheidung müsse der Verband der Genossenschaften 25 Millionen Mark als Restbreite zuzuführen. Es sei feinerlei währ dafür gegeben, daß diese Beträge auch für die Landwirtschaft zugute kämen. Jetzt geplante Aktion der Reichsregierung bedeute nichts weiter als eine Verschleuderung der Gemeinheit und ein einseitiges Eingreifen des Staates in den Konkurrenzkampf zwischen Großhandel und Genossenschaften.

## Auslandsnachrichten

England und das Verbot des Gasriegels. Baldwin erklärte im englischen Unterhaus die Regierung sei der Ansicht, es sei nicht geboten, das Abkommen vom Jahre 1926 in das Verbot der Anwendung von Giftgasen Kriegszwecken vor der Ratifizierung durch alle deren Großmächte zu bestätigen.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs. Die in Budapest weilenden Vertreter des deutschen Verbandes der Ostseebäder sowie derer fremder Verkehrsorganisationen und Vertreter der ungarischen Fremdenverkehrsorganisationen haben die Gründung einer deutsch-ungarischen Fremdenverkehrsmission beschlossen, um eine innigere Zusammenarbeit zwischen den deutschen und den ungarischen Organisationen zu erreichen.

# Was ist Maßarbeit?

Um das Wesen der handwerklichen Konfektion von Oberleiduna zu erfahren, ist erforderlich, ihr die fabrikmäßige Herstellung genauere aufzuleuchten. Zwischen erlicher, „Maßarbeit“, wie man sie früher nannte, und der Konfektion, die heute die individuelle Körpermaße, wie sie in Schneidmanuskripten gelehrt und bei der Abgabe der Maßentwürfe nach den Bestimmungen von den Handwerkskammern erlassen sind, unterscheidet sich vornehmlich in der Normierung der Körpermaße, deren die nach Normen arbeitende Konfektion bedarf, jeder die weichen Maß der Konfektion, die nach individuellen Körpermaßen gearbeitet wird. Eine Konfektion trägt im Gegensatz zu den Normen Normalmaßen, deren die nach Normen arbeitende Konfektion bedarf, jeder die weichen Maß der Konfektion, die nach individuellen Körpermaßen gearbeitet wird. Eine Konfektion trägt im Gegensatz zu den Normen Normalmaßen, deren die nach Normen arbeitende Konfektion bedarf, jeder die weichen Maß der Konfektion, die nach individuellen Körpermaßen gearbeitet wird.

Die Verarbeitung der Maßbekleidung geschieht nach besonderen der Arbeitsschritte. Ihr Ziel ist, die Anpassung des Kleidungsstückes an die besondere Körperform des Einzelnen und ihre individuellen Eigenschaften im Einklang mit dem Erreichen. Zu diesem Zweck wird die Arbeit, besonders innere Verarbeitung, in enger Zusammenarbeit darauf abgestellt, die persönliche Note des einzelnen herauszuarbeiten. Charakteristische Merkmale der „Maß“-Bekleidung ist die vorwiegende Handarbeit, die allein die schablonenhafte Gleichmäßigkeit überwinden vermag. Die Verwendung von Maschinen, wie sie bei der Konfektion für logen, „konfektionsmäßige“ Verarbeitung Platz findet, ist nicht in größerem Umfang möglich, ohne die Kosten der Qualität zu gehen. Sie bedingt sich im allgemeinen auf die Maßmacherei und auch nur hierauf für verhältnismäßig geringe Teile jedes einzelnen Arbeitsstückes, die von der Erzielung einer Qualitätsarbeit abhängen. Als Arbeitskräfte benötigt das Maßwerk demzufolge speziell ausgebildete Qualitätsarbeiter- und Arbeiterinnen.

Es ist zu erwähnen, daß Einzelanfertigung mindestens eine Anprobe bei Lebzeiten von dem Anproben, Einmaß in den Hauptmaßen sowie Ermäßigung von Nebenmaßen weitere Kennzeichen der Maßarbeit sind, die der Konfektion fehlen.

Die Darlegung des technischen Wesens der Maßarbeit erst zeigt, daß zwischen dem Einzelanfertigen des Schneidergewerbes und dem der Konfektion nicht lediglich der äußerliche Unterschied besteht, wie er sich aus der vorübergehenden Natur der Hand- und Maschinenarbeit, der Einzelanfertigung der Maßherstellung ergibt; die Wesensunterschiede sind nicht nur der äußeren Herstellung, sondern auch die in der inneren inneren Verarbeitung bedingt die Eigenart der Erzeugnisse Maßanfertiger.

Diese Eigenart zeigt aber auch, eine auf jenen Einzelanfertigen abgestellte, individuelle Arbeit zu sein. Sie will der körperlichen Erscheinung, dem Wesen und Charakter des Trägers das Stoffliche Gleichmaß verleihen. In diesem Zweck stellt sie ihn an den Anfang des Produktionsprozesses und formt seine Bekleidung als Ausdruck seiner Persönlichkeit. Solange es also Menschen gibt, die auf eine persönliche Note in ihrer Kleidung Wert legen, ist Maßarbeit notwendig, um solchen Wünschen Erfüllung zu gewähren zu können.

**Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee auch spät abends bekömmlich**  
**Paket 95 Pfennig und RM 1.90**

M. Viertel  
 1.95  
 Guano Ammonial Superphosphat Thomas Smith und Rainit  
 Möb  
 Kleider  
 Couplets Aufführ  
 May & Co.  
 Bromen Wag  
 Schw

**1.95 Mk.**

1 Vorlemonnaie  
aus einem Stück Saffian-  
leder im 1227

**Haus Offenbach,**  
Hörde, gegenüber  
Schuhhaus Wöhmer.

**Guano  
Ammoniat  
Superphosphat  
Thomasmehl  
Kali und  
Ranit**  
empfehlen 1914  
Segener & Wöhlfarth  
Hörde, Fernspr. 136.

**Möbel**  
1918  
billig zu verkaufen.  
Mühlenberg 81.

**Bettstelle**  
billig zu verk. (1880)  
Berghofen, Sulpe 2,  
1. Etg. rechts.

**Kleiderstramp**  
zu kaufen gesucht.  
Su erfragen in der  
Geschäftsst. (1918)

**Ramin-Ofen**  
umständhalber spott-  
billig abzugeben. (1949)  
Näheres in der Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Couplets und  
Auführungen**  
zu haben bei  
May & Co., Hörde.

**Bromenaden-  
Wagen**  
preisw. zu verkaufen.  
Näheres in der Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Gut erhaltene  
Nähmaschine**  
zu kaufen gesucht.  
Näheres in der Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Gute Handwagen**  
oder Art kaufen Sie  
nur beim (1931)  
Schmiedemeister  
Hummehöller,  
Schulstr. 88.

**Ein sprechender  
Papagei**  
(Rotbuchamazonie) zu  
verkaufen. (1928)  
Dolzriede,  
Sebanstr. 24, 1. Etg.

**Schwein**  
Btr. schwer, zu ver-  
kaufen. (1946)  
Raas, Schüren,  
Dorfstr. 66.



Besonders preiswerte  
**Angebote**  
aus allen Abteilungen  
für die  
**Kommunion**  
und  
**KONFIRMATION**

## Anzüge

<b>Konfirmanden-Anzug</b> blau Melton, solide Verarbeitung . . .	17.50	<b>Kommunion-Anzug</b> aus soliden Melton-Stoffen mit weißem Ueberkragen . . . . .	14.75
<b>Konfirmanden-Anzug</b> aus soliden Cheviot-Stoffen, gute Ver- arbeitung . . . . .	24.50	<b>Kommunion-Anzug</b> aus solid. Cheviot-Stoffen, ganz gefüttert	21.50
<b>Konfirmanden-Anzug</b> aus guten Melton-Stoffen, l- u. ll-rhg. Formen . . . . .	33.00	<b>Kommunion-Anzug</b> aus guten Cheviot-Stoffen mit weißem Ueberkragen, ganz gefüttert . . . . .	25.50
<b>Konfirmanden-Anzug</b> moderne ll-reihige Formen, gute Stoff- Qualitäten . . . . .	47.50	<b>Kommunion-Anzug</b> gute Stoffqualitäten mit weißem Ueber- kragen, ganz gefüttert . . . . .	31.75

## Kleider

<b>Konfirmanden-Kleid</b> schwarz Taffet, reizende Form . . . .	9.75	<b>Kommunion-Kleid</b> weiß Popeline, reine Wolle, mit langem Arm, Rock vorne Falten, hochgeschl.	12.50
<b>Konfirmanden-Kleid</b> aus schwarz Crepe de Chine, Rock und Aermel mit Rüschen garnierung . . . .	14.50	<b>Kommunion-Kleid</b> weiß, reinwoil, Ripo, mit reicher Falten- und Biesengarnitur, hochgeschlossen, mit langem Aermel . . . . .	14.25
<b>Konfirmanden-Kleid</b> schwarz Samt, Rock angekräuselt, mit großer Seidenschleife . . . . .	18.50	<b>Kommunion-Kleid</b> aus reinwoil, Ripo, mit geschmackvoller Tressengarnierung und Faltenrock, mit langem Aermel . . . . .	16.50
<b>Konfirmanden-Kleid</b> aus schwarz Crepe de Chine, hoch ge- schlossen, mit Rüschen- und Biesen- garnierung, lange Aermel . . . . .	25.00	<b>Kommunion-Kleid</b> aus reinwoil, Rips, mit gestickt. Kragen u. Stulpen u. Plisseeröckch., mit lg. Aermel	17.50

## Kleiderstoffe

<b>Popeline</b> weiß, ca. 85 cm breit, reine Wolle . .	2.95
<b>Popeline</b> weiß, ca. 100 cm breit, schwere Qualität	4.80
<b>Amüre</b> weiß, ca. 100 cm breit, elegante Klei- derware . . . . .	6.50
<b>Popeline</b> schwarz, bekannte Qualitäten . . . 2.95	1.65
<b>Rips</b> schwarz, ca. 130 cm breit, weichfließendes Gewebe . . . . .	4.75
<b>Wollkrepe</b> schwarz, ca. 130 cm, solide Qualität . .	5.75

## Seidenstoffe

<b>Helvetia</b> schwarz und weiß, ca. 85 cm breit, gute Qualität . . . . .	3.50
<b>Taffet</b> schwarz, ca. 85 cm br., solid. Gewebe 6.75	4.50
<b>Crepe de Chine</b> schwarz u. weiß, ca. 95 cm breit, unsere bekannt gute Qualität . . . . .	4.90
<b>Crepe de Chine</b> schwarz und weiß, ca. 100 cm breit, schwere, elegante Kleiderware . . . 7.50	6.50
<b>Eolienne</b> schw., ca. 100 cm breit, Seide mit Wolle	7.50
<b>Cöper-Velvet</b> schw., ca. 70 cm breit, gute tragbare Qualität . . . . .	4.50

**Konfirmations- und Kommunion-Kränze und -Rosen**  
in großer Auswahl

**Karstadt A. G.**  
**Aplerbeck, Markt 6-8**

**Aplerbeck.**  
Jüngere 1962  
**Stenotypistin**  
(flotte Maschinenschr.)  
für sofortigen Eintritt  
gesucht.  
Su erfr. in d. Geschft  
oder Agentur **Dörper**  
**Aplerbeck.**

Suche für sofort  
jüngeres, sauberes  
**Tages-  
mädchen**  
1928  
Frau Erich Sträter,  
Berghofen,  
Lindenstraße 37.

Wegen Erkrankung  
des Ichigen, ein fleißi-  
ges, ordentliches  
**Mädchen**  
für sofort gesucht.  
Vorkellung erbeten.  
Fr. Joh. Hängener,  
1052 Hörde,  
Friedrichstr. 15.

Tüchtiges, zuverlässiges  
**Mädchen**  
mit guten Zeugnissen,  
das auch etwas kochen  
kann, sowie ein junges,  
sauberes 1833  
**Zweitmädchen**  
für kl. Haushalt sofort  
gesucht.  
Su erfr. i. d. Geschft.

Ein zuverl. sauberes  
**Mädchen**  
sucht zum 15. März  
Frau Pastor Güttges,  
Schüren. 1920

Tüchtiges u. braves,  
in allen Handarbeiten  
erfahrenes  
**Mädchen**  
mit guten Zeugnissen,  
möglichst aus der hiesi-  
gen ländlichen Um-  
gebung, für ruhigen,  
herrschaftl. Haushalt  
nach Dortmund ge-  
sucht. (1934)  
Su erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Familienzuwachs**  
oder sonst ein freud-  
iges Ereignis sollten Sie  
ebenso wie Trauerfälle  
stets allen Bekannten  
mitteilen. Sie können  
dies nie besser tun als  
durch eine Anzeige im  
**Hörder Volksblat.**

Am 24. Februar  
**Schäferhund**  
(Rüde), schwarz, mit  
gelben Beinen, Dressur-  
halsband, entlaufen.  
Wegen Belohnung ab-  
zugeben 1959  
Hörde, Mollstr. 12, pl.  
Wer hat ca.  
**2-3000 Mk.**  
und baut sich mit mir  
in Wellingshofen ein  
kleines Häuschen  
(Doppelhaus)? (1911)  
Offerten unt. N. G. 12  
an die Exped. d. Ztg.

**Drucksachen jeder Art**

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

liefert in feinsten Ausführung die Buchdruckerei

**May & Comp. in Hörde**

fee

1.90

# Westfalen u. Rheinland

## Aus dem Industriegebiet

**Bochum, 2. März.** (Gründung eines Vortragsverbandes.) Der Vortragsverband Ruhrland hatte zu einer Gründung eines kulturellen Vortragsverbandes für die Provinzen Rheinland und Westfalen aufgefordert. Dieser Einladung waren zahlreiche Vertreter der kulturell interessierten Korporationen beider Provinzen gefolgt. Ziel und Zweck dieses Verbandes soll nach den Darlegungen des Ruhrlandverbandes vorstehenden Wortleiters sein, das Vortragswesen in Rheinland und Westfalen durch Schaffung einer Zentralstelle so zu vereinfachen, daß besonders für die kleinen Gesellschaften mit kulturellen Bestrebungen eine Verbilligung der Veranstaltungen stattfindet, ohne daß die Vortragenden irgendwie im Honorar geschädigt würden. Nach einer sehr ergiebigen Aussprache wurde allseitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht, einen solchen Verband zu gründen. Landesrat Zur Horn als Vertreter der Provinz Westfalen bekundete ebenfalls sein lebhaftes Interesse und sagte auch weitestgehende Unterstützung, evtl. auch im finanziellen Sinne, zu. Zum Schluß der Besprechung wurde beschloffen, einen vorbereitenden Ausschuss einzusetzen, der die näheren Einzelheiten bereden soll.

**Bochum, 2. März.** (Von Ziegelsteinen erschlagen.) Ein in der Dortener Straße wohnender 78-jähriger Knabe ist dadurch zu Tode gekommen, daß ihm von einem Gartenmauerpfeiler mehrere Ziegel auf den Kopf fielen und einen schweren Schlag erlitt. Das Unglück wurde durch einen Lieferkraftwagen veranlaßt, der aus einem Hof heransuhr, wobei sich die Tür des Hofes löste und gegen den Knaben schlug.

**Bochum, 2. März.** (Verhängnisvoller Streit zwischen zwei Fuhrleuten.) Zwischen zwei Fuhrleuten entspann sich, als sie sich auf der Straße mit ihren Fuhrwerken begegneten, ein Wortwechsel. Dieser führte schließlich dazu, daß der eine Fuhrmann dem andern einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Dieser war so heftig, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Betroffene, ein Fuhrmann Baumhoyer vom südlichen Fuhrpark, wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand gilt als besorgniserregend.

**Bochum, 2. März.** (Verurteilter Ausbrecher.) Das Schöffengericht verurteilte den Bergmann Anton Bachmann von hier wegen Begünstigung und Gefangenenerleichterung zu 5 Monaten Gefängnis. In der Nacht zum 5. Juli 1927 brach der Angeklagte mit dem zu Zuchthaus verurteilten Schwerverbrecher Fritz Peters aus Oberfeld aus dem im vierten Stockwerk gelegenen Krankenstimmer der Gefangenen im August-Krankenhaus in Bochum aus, in dem sie als Kranke untergebracht waren. Bachmann hatte den Schlüssel der Halle herbeigeschafft. Auf Näheren begaben sie sich nach Holland. Beide konnten nach einigen Monaten wieder eingesperrt werden.

**Essen, 2. März.** (Arbeitslos mit ihrem Kinde in den Tod.) In den Abendstunden stürzte sich die 28 Jahre alte Ehefrau Franz A. von hier mit ihrer 4 Jahre alten Tochter in Mülheim in die Ruhr. Beide ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

**Essen, 2. März.** (Selbstmord eines Greises.) Der 87 Jahre alte Rentner Friedrich A. brachte sich in seiner Wohnung in Kupferdreh einen Schuß in den Kopf bei, an dessen Folgen er bald darauf starb.

**Essen, 2. März.** (Eine Krankenschwester wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Am 11. April wurde der 37 Jahre alte Kaufmann Otto einer Operation an den Nieren unterzogen, die auf verlief und um die Mittagsstunde beendet war.

Als der Patient am Abend noch immer in der Kartoffel lag, wurde der Arzt, der die Operation vorgenommen hatte, ruhig und ließ sich von der Krankenschwester Elisabeth Labig, die das Betäubungsmittel für die Kartoffel herzustellen hatte, die Flasche zeigen, aus der das Betäubungsmittel entnommen war. Da stellte sich zum allgemeinen Entsetzen heraus, daß die Schwester einen verhängnisvollen Mißgriff getan hatte. Sie hatte sich beim Ablesen der Zeichen auf der Flasche verlesen und eine zweiprozentige Morphiumlösung anstatt einer einprozentigen genommen, die sich in einer anderen Flasche befand. Der Patient ist in der Kartoffel gestorben. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte die Krankenschwester wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis. Die Freiheitsstrafe wurde aber in eine Geldstrafe von 150 M. umgewandelt.

## Kommunale Gesundheitsfürsorge.

Eine der wichtigsten kommunalen Aufgaben ist die Gesundheitsfürsorge. Gerade in letzter Zeit der wirtschaftlichen Notlage ist es notwendig, die schweren Schäden der Volksgesundheit zu lindern und zu heilen. In den letzten Jahrzehnten haben die Aufgaben des Arztes eine wesentliche Erweiterung erfahren. War vordem der Arzt fast ausschließlich zur Heilung von Krankheiten berufen, so sieht er jetzt seine wichtigste Aufgabe darin, Krankheiten zu verhüten. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, gibt es mehrere Wege, nicht zuletzt den der rechtzeitigen Aufklärung. Es ist noch in Erinnerung, wie vortrefflich auf diesem Gebiete Anfang 1926 die Reichsgesundheitswoche und die von zahlreichen Städten veranstalteten ähnlichen Einrichtungen gewirkt haben.

Einen neuen Weg auf dem Gebiete der kommunalen Gesundheitsfürsorge hat man in Berlin beschritten, indem man vor kurzem als erste Kommune in ganz Deutschland ein Gesundheitshaus errichtete. Dieses Haus ist ein einzigartiges Unternehmen, das Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsaufklärung zu einer Einheit verbindet. In der unmittelbaren Nachbarschaft eines großen städtischen Krankenhauses gelegen, bildet es auch logische Ergänzung. Seine Aufgabe heißt: Rechtzeitige Hilfe, Verhütung der Krankheit, Wissen und Willen zur Gesundheit und zur Pflege der Gesundheit. Diesen Zwecken entsprechend ist die Verteilung der Räume vorgenommen worden. Im Erdgeschoss befinden sich die Räume für die Schulgesundheitspflege und für ärztliche Beratung, für das chirurgische Ambulatorium, für die Ehe- und Sexualberatungsstelle, für die Fürsorgestellen für Säuglinge, Kleinkinder, Jungen, Kranke usw. Diese Einrichtungen werden monatlich von etwa 8000 Personen besucht. In den oberen Räumen befindet sich die häusliche sozialhygienische Aufklärung, ein Vortrags- und Lesesaal. Die Aufstellung ist außerordentlich beschreibend. Sie umfaßt neben der direkten Gesundheitspflege hygienische Fragen im weiteren Sinne: Wohnungshygiene, Arbeitshygiene, Straßenreinigung, Rauch- und Ruchbekämpfung, Körperpflege, Sporthygiene, Seuchenschutz u. a. mehr.

Diese Aufzählung zeigt schon, daß es sich um wesentlichen um zwei große Gebiete handelt: einmal um das individuelle, medizinische; hier wird der Mensch in gesunden und kranken Tagen dargestellt und auch gezeigt, was notwendig ist, um ihn gesund zu erhalten. Die zweite Abteilung behandelt den Menschen in seinen hygienischen Zusammenhängen mit der Gesellschaft, also die

**Essen, 2. März.** (Die Berufspädagogische Woche in Essen.) Bisher haben sich über 300 Teilnehmer aus ganz Deutschland und Österreich zur berufspädagogischen Woche in Essen gemeldet. Es ist dies ein Zeichen, daß das Problem der Beschulung, Erziehung und Förderung der ungelerten, angeleiteten und erwerbslosen männlichen Jugend als eine der brennendsten Fragen der Berufserziehung angesehen wird. Wegen der großen Teilnehmerzahl können die Vorträge nicht im neuen Saal des Rathauses stattfinden, sondern die Tagung wird in den kleinen Saal der Börse verlegt.

**Duisburg, 2. März.** (Zwei zusammengebundene Leiden aufgefunden.) Am Rheinufer in Duisburg-Banheim wurden zwei mit Stricken aneinander gebundene Leiden angetroffen und aufgefunden. Es handelt sich bei den Toten um einen älteren Mann und ein junges Mädchen. Man vermutet, daß es sich um Vater und Tochter handelt, die gemeinsam Selbstmord verübt haben. Die genauen Personalien waren nicht festzustellen.

Fragen des Zusammenwohnens und allen der daraus sich ergebenden Notwendigkeiten der Hygiene, des Säuber- und Straßenaufbaus, der Kanalisation, der Aufstellungsdienlichkeiten; die Hygiene der Produktion und der Konsumtion.

Es ist nicht ganz leicht, von all diesen Problemen dem Laien ein wirkliches Verständnis und einen bleibenden Eindruck zu vermitteln, aber das Gesundheitshaus will noch mehr: es will dafür sorgen, daß das Sehen und Lernen zum Erlebnis wird. Der Besucher muß aktiv in die Probleme eingeführt werden, er kann z. B. selbst prüfen, wie groß die Kraftleistung seiner Lungen ist, ob er lech- und farbeständige Augen hat. Eine andere Form des Erlebens ist das organische Fortschreiten. Es wird etwa der Gang der Milch von den Stätten der Erzeugung bis zum Verbrauch gezeigt, der Weg eines Wassertröpfchens bis zu dem Moment, wo es der Wasserleitung entströmt usw. Der jungen Mutter wird die notwendige Ernährung ihres Kindes, abgesehen von der Beratung durch den Arzt, noch einmal an Nahrungsmitteln klar gemacht. Der Alkoholtrinker, der Sieche kann sich trotz seiner Beschäftigung in Bilderreisen die Deme und Anstalten ansehen, denen er überwiesen werden soll.

Aus dieser Aufzählung, die nicht vollständig ist, sieht man schon, wie groß und dankbar die Aufgabe dieses Gesundheitshauses ist, und es ist daher auch zu verstehen, daß die tägliche Besucherzahl in fortwährendem Anstieg ist. Ebenso wie die Besucherzahl der Ausstellung steigt auch die der Vorträge. Die Besucher entkommen allen sozialen Schichten. Immerhin wird die Ausstellung auch von Volksgemeinschaften in geschlossenen Gruppen planmäßig besucht. Das Gesundheitshaus will aber noch mehr leisten, es will die hygienischen Erkenntnisse schon an die Jugend herantragen und ihr den Blick für die Verantwortung und Schönheit einer hygienischen Lebensführung eröffnen. Man hat deshalb in Gemeinschaft von Vereinen und Lehrern eine besondere von Jugend an zu stellen und gegründet, die von Schule zu Schule wandert.

Man darf hoffen, daß diese Berliner Einrichtung, die schon seit der kurzen Zeit ihres Bestehens außerordentlich lebendig gewirkt hat, Nachahmung findet. Der Gedanke ist noch neu und ausbaufähig. Das ideale Gesundheitshaus der Zukunft soll eine Stätte sein, die bis in den letzten Raum hinein die planmäßige Umsetzung des Gesundheitswillens spüren läßt und die zugleich der Mittelpunkt des Gesundheitsbewusstseins für die ganze Stadt ist.

## Ein Roman nach dem Wunsch vieler

beginnt in der morgigen Nr. unserer Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“, der aus der Feder der beliebten und meist geliesenen Schriftstellerin D. Courths-Mahler stammt. Es handelt sich um den neuen Original-Roman nach altem Stoff, betitelt

## Die Liebe höret nimmer auf

Wir glauben, in der Wahl dieses Romanes einen besonders glücklichen Griff getan zu haben. Das Werk zeichnet sich durch meisterhafte Mittelstimmung, spannende Handlung und lebenswahre Darstellung der handelnden Personen aus.

## Duisburg, 2. März. (Schwere Strafen für Kupferdiebe und Dieber.)

Der Arbeiter Oskar Kupfer aus Duisburg hatte etwa neun Zentner Kupfer in Wägen gestohlen und in einem Feld am Starnbergswald vergraben und nachher gemeinsam mit dem Händler Wilhelm Lebermann abgeholt. Der Händler Hohefer brachte den Metall auf einem Wagen, unter Kartoffeln versteckt, nach Kettwig, wo es verkauft wurde. Hohefer erhielt wegen Diebstahls zwei Jahre und zwei Monate, Lebermann ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus. Hohefer wurde wegen Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Bochum, 2. März. (Oberbürgermeister Dr. Baar über die Vortrager-Eingemeindung.)

In der Stadtvorordnetenversammlung am 2. März über die Vortrager-Eingemeindung sprach Oberbürgermeister Dr. Baar auf eine Anfrage der Zentrumsfraktion hin auf die Eingemeindungsfrage ein und betonte, daß nach dem bekannten Eingemeinderat der preussischen Innenminister auch die südwestliche Ecke der Provinz Westfalen mit den Städten Oberfeld und Vortrop erhalte, die Vortrop-Eingemeindung auf Aufhebung des Regierungspräsidenten in Münster hin sich bereits zur Eingemeindungsfrage geäußert habe. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Verhältnisse in Vortrop gesund und lebensfähig seien, seien sie zu einer aktiven Politik übergegangen und haben entsprechend dem Ueberreifen großer Wirtschaftsunternehmen über die Grenze hinaus auch eine Ausdehnung der Stadt Vortrop verlangt, dergestalt, daß der Zusammenfluß von Vortrop, Stertrade und Oberfeld geschehen werde. Die Fraktionführer der einzelnen Parteien seien über die Einzelheiten genau unterrichtet und hätten den Vortrop-Plänen grundsätzlich zugestimmt. Auf Einzelheiten eingehend wollte der Redner nicht, um die bevorstehenden Verhandlungen mit den maßgebenden Regierungsinstanzen nicht vorzeitig zu belasten. Er betonte jedoch, daß die Stadt Vortrop die nötigen Verhandlungen mit den beiden in Frage kommenden Nachbargemeinden in durchsichtiger und freundschaftlicher Weise und auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung zu führen wünsche. Dieser Wunsch wurde besonders durch die engen Beziehungen begründet, die gerade in Westfalen des letzten Jahrhunderts bestanden.

**Pfirsichzarten Teint**  
**NIVEA-CREME**  
besiegt sofort Sprödigkeit und Rötlichkeit.  
Schubertstr. 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

## Der Nestor der westfälischen Kirchenmusik.

August Grothe-Weischede (Bochum).

Der Nestor der westfälischen Kirchenmusik weilt nicht mehr unter den Lebenden! In der Nacht zum 26. Februar rief ihn der unerlöschliche Tod aus diesem Dasein ab. Die Nachricht von seinem Hinscheiden durchmaß mit Windeseile die Gauen der roten Erde, der er als ihr Sohn mit allen Fasern seines Herzens verbunden war (1839: Lehrer in Eickel) und in der er auf kirchenmusikalischen Gebieten bis in sein gezeichnetes, hohes Alter von fast 79 Jahren Großes schaffen durfte. Nun ist die Feder für immer seiner Hand entsunken, die Feder, mit der er feinstirrendes Ohr von Jahr zu Jahr Töne erklingen ließ, die Orgel schallend und als einsam Gewandener noch in dieser Arbeit volles Genügen fand. Neben dem Kirchenchor: „Luther“ schließt eine Truppe nach die Oratorien „Der Erlöser“ und „Johannes der Täufer“ ein. Selbst eine Oper „Die drei Großmächtige“, sowie die „Meyer von Marienburg“ und die mehr bekannte lustige „Johann Sebastian“ aus dem Schaffensdrang, haben es leider kaum über örtliche Erfolge hinausgebracht, weil der Altmeister zu bescheiden war, sein Licht auf den Scheffel zu stellen. Vorbildlich wirkte er als Leiter der kirchenmusikalischen Instruktion, die wiederholt von der Synode in Hamm eingerichtet wurden, desgleichen als Dirigent von gemischten und Männerchören innerhalb Bochums. Sein fünfzigjähriges Organistenamt am der Christenkirche zu Bochum gab Anlaß, ihm den Titel Kirchenmusikdirektor zuzuerkennen. Wie wenig wissen heute etwas von der hohen Künstlerkraft, die ein Organist innerhalb dieses langen Zeitraumes zum Segen des Gottesdienstes und der Gemeinde aus reinem Quell zu spenden hat! Was nicht edlen, reinen Kunstwert in sich trug, konnte nicht vor Grothe-Weischede bestehen. Solchem Dienste er nie. Manchem war er vielleicht darin zu streng, aber es hat ihn davon bevahrt, von der Stufe der hohen Warte echter Künstlerkraft auch nur eine Stufe

herabzugehen. In der wertvollen Sammlung von Chorvorspielen und einem instruktiven Buch zur Orgel hat Grothe-Weischede seinen Namen auch der Nachwelt überliefert. Ein gerader Westfale, beschiedenen Lebens, gutherzig, hilfsbereit und wichtig, ein wohlwollender Anwalt dazwischen, die sich ihm vertrauten, ist mit ihm ins Grab gesunken.

## Wilhelm Kogde 50 Jahre alt.

Von Kurt Haller.  
Am ersten März waren fünfzig Jahre verfloßen, seit der Dichter und Jugendführer Wilhelm Kogde das Licht der Welt erblickte. Einem mächtigen Bauerngeschlecht entstammend, ist er zuerst Lehrer geworden und hat in steter Arbeit die reichen Kenntnisse erworben, denen wir in seinen Werken begegnen. Aus der Mark sind seine ersten Bücher erwachsen: Die Erzählungen „Wilhelm Döners Siegesgang“, „Der Tag von Nathenow“, „Der verworfene Junke“ und andere. Aber wie er in seinem äußeren Leben von dort in alle Ecken Deutschlands kam, so ist er auch in seinen Schöpfungen aus einem mächtigen zu einem deutschen Heimal- und Volksdichter geworden. An den Rhein führt der Roman „Die Pilgerin“, ins Schwabenland „Lupold auf dem Staufer“, nach Thüringen „Wolf am“, in die Grenzmark „Die Burg im Osten“. Er ist in allen Teilen der deutschen Geschichte heimisch. Neben all legt er den Finger auf den Schaden, der da heißt: deutsche Zerrissenheit. Das ist kein Verhängnis: durch seine Werke uns einen Spiegel vorzuhalten, in dem wir die hohen Gaben und Aufgaben erkennen, die dem Deutschen zu teil wurden, aber auch die Fehler, die uns hemmen. Die Sprache, die uns aus Kogdes Schaffenskraft hervorgeht, ist Kraft und Schönheit, ist groß und fleischig, vielgestaltig wie ein gotischer Dom.  
Doch ist die schriftstellerische Arbeit nur eine Seite von Kogdes Wirken. Schon frühe hat er sich dem Wandervogel zugewandt, dessen es. J. Zeit in seiner Erzählung „Frau Hart“ so reichvoll geschildert sind. Bald diente er

auch hier dem deutschen Gedanken, indem er als Vater der „Maler und Haisler“ Jugend aus allen deutschen Gauen, besonders aus den Grenzländern zu Tausenden um sich scharte und ihnen Vermittler hoher Werte wurde. Und noch ein Werk hat er gemeinsam mit der Jugend begonnen: den Landdienst und das Zielungsrecht der Artamanen. In Kogdes größtem Roman, „Die Burg im Osten“, soll uns die Geschichte des Deutschritterordens eine erste Mahnung bedeuten.

Wohl wird die besondere Not der Gegenwart, die soziale, von Kogde kaum berührt, sind aber nicht viele in Gefahr, sich so dazwischen zu verbeugen, daß sie den weiteren Blick verlieren? Und sollte ein Versehen in Geschichte und gemeinames deutsches Gut nicht heilen können?

So ziemt es sich für die Deutschen wohl, des fünfzigsten Geburtstages von Wilhelm Kogde zu gedenken mit Dank für sein bisheriges und mit herzlichem Wünschen für sein ferneres Wirken.

## Die Staatsreligion der Afghanen.

Orthodoxe Mohammedaner. — Die Pilgerfahrt nach Mekka.

Gelegentlich des Besuches des Königs Amanullah von Afghanistan in Deutschland hat man auch in weiteren Kreisen begonnen, sich für die Heimat des hohen Gastes zu interessieren, über die man im allgemeinen bisher wenig unterrichtet war. Besonders aufgeschlossen ist, daß der Herrscher selbst sehr viele europäische Sitten angenommen und auch in seinem Lande eingeführt hat. Gleichwohl hält er noch vielfach an mohammedanischen Vorschriften fest. Alle alkoholischen Getränke sind verboten, der vornehme Afghanen trinkt fast nur Brunnenwasser. Infolgedessen hat der König bei dem Reichspräsidenten gelegentlich Wahl seinen Trinkspruch auf das Deutsche Reich nur mit einem Glase Brunnenwasser dargebracht. Die Staatsreligion in Afghanistan ist der Islam, und zwar ganz vorherrschend der sunnitische, während die Perser

und die übrigen Iranvölker in der Hauptzahl Schiiten sind. Die Afghanen gelten als besonders orthodoxe Mohammedaner, so erklärt er auch der hohe Prozentsatz ihrer Bevölkerung dem Hadis (der Wallfahrt nach Mekka).

Von allen religiösen Übungen, denen sich der Muselman unterziehen muß, ist die Pilgerfahrt nach Mekka die bedeutsamste. Ihre Geschichte ist lange unbekannt geblieben. Die politische und soziale Entwicklung des Islam hat sie ja in sorgfältiger Abgeschlossenheit gegen die Europäer vollzogen, denen der Eintritt in die heilige Stadt streng verboten war. Die Ereignisse des Weltkrieges, die den Islam auf der Bahn der Entwicklung zur abendländischen Zivilisation, und zur Überwindung alter Vorurteile geführt haben, haben aber auch den Wandel geschaffen. Zwischen Mohammedanern und Christen hat sich ein neues Verhältnis herausgebildet, das mehr und mehr die Gegensätze überwindet und durch eine moderne Auffassung menschlicher Beziehungen die Gegensätze von ebendem einander näherbringt.

Die Gegen von Mekka ist ein wüster, unbegrenztes und fahles Gelände. Durch nichts geschützt von der Natur befähigt zu sein, die Menschen zu spielen, die ihm in der ersten Hälfte des Jahrhunderts von der Weltgeschichte zurückgeworfen war: Mittelpunkt einer der größten Religionsgemeinschaften zu sein.

Für den Pilger, der vom Westen kommt, beginnt, sobald er zwischen den beiden Ufern des Sinaigebirges hindurchzieht, die Erfüllung besonderer religiöser Pflichten, die ihm dem guten Voratz, der Abwaschung und dem Schneiden des Bart- und Haupthaars besteht. In der Lehre Mohammeds spielt der gute Voratz die Hauptrolle und verleiht jeder religiösen Übung erst den rechten Wert. Der reichhaltige Sohn des Propheten muß den festen Voratz haben, nach Mekka zu wallfahren und dort alle Gebrauche, die der „Islam“ vorschreibt, zu üben. Diese Gebrauche verlangen die Heiligkeit des Wallfahrers, die durch eine Abwaschung des Körpers erworben wird. Das Wallfahren ist einfach und unscheinbar, der Kopf bleibt unbedeckt, und die Füße stecken in einfachen Sandalen; in diesem primitiven Aufzug wandert der Muselman nach der heiligen Stadt.

Düssel...  
tionen in D...  
demie wurde  
dem Medizin  
Recht einer  
unter dem A  
rungen mit d  
verhoffte it  
Samstag wa  
genommen.  
ren Gassen o  
renkultät M  
Hilberdor doc  
und Wilhelm  
hin, daß an  
Promotion e  
getreten fet  
auf das, wo  
heft.  
Düsselbo  
von Spee gel  
Strafen von  
germund im  
der Röhner  
Spee an den  
Alter von 68  
vom Papst d  
fämmerers v  
Münster,  
prosch.) Na  
im Reichsdi  
jungendliche  
Parrfeld - S  
Gemeinlich  
erhielt insge  
für je 25 Re  
der Urteilsbe  
Wahrung der  
neimen. Der  
den Wahrheit  
Redum,  
2. Februar.)  
hat der Frau  
born (Kreis  
Geburtsstages  
mündschreibe  
Vorzellmann  
Ehrentasse de  
nie ein Ehren  
Fad. Den  
der Sparfalle  
den 25 000 M.  
gebildeten K  
marktscheinen  
Wieseler der  
Untersuchung  
Verford. I  
schen Staufr  
größere Tann  
an, daß Kind  
Alten, 2  
mss. — 1000  
Herrn Doll v  
Hirma W. B.  
In einer der  
teilung des K  
Machinen die  
richtung auch  
so daß die Fir  
hülfen muß.  
Brett sichert  
Reinigung we  
Läter so nam  
ten Straße zu



